

# Sächsische Volkszeitung

Erhältlich täglich nachm. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
Beispiel: Sonntagsblatt 1 Blatt 50 Pf. (ohne Bestellgeld). Bei  
außerordentlichen Sonntagsblättern 50 Pf. (ohne Bestellgeld).  
Bestellungs-Sprechstunde: 11—1 Uhr.

Unabhängiges Tageblatt für Wahrheit, Recht u. Freiheit.

Inserate werden die eingesetzten Zeitungen oder deren Name in  
15 Pf. berechnet, bei Wiederholung bedeutender Rabatt.  
Gedruckter Redaktion und Geschäftsstelle: Dresden,  
Villenstraße 43. — Abonnement Katt I ab 180.

Katholiken, abonniert auf eure Presse!

Für den Monat

Juni

lostet das Abonnement auf die „Sächsische Volkszeitung“  
(ohne Bestellgeld)

**50 Pfennig.**

Die „Sächsische Volkszeitung“, unabhängiges  
Tageblatt für Wahrheit, Recht und Freiheit, tritt ein für  
die Interessen des katholischen Volkes und arbeitet besonders  
mit an der Lösung der gerade jetzt so brennend gewordenen  
sozialen Frage.

Durch ihre Sonntagsbeilage

„Feierabend“

bietet sie ihren Lesern reichlichen Stoff zur Unterhaltung  
und Erleichterung und macht vor besonders auf den hoch-  
interessanten und spannenden Roman „Denn alle Schuld  
rächt sich auf Erden“ aufmerksam.

Außerdem liegt unserer Zeitung ein spannender Roman  
„Hin auf zum Herrn“ zum Einbinden bei.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die Roman-  
beilagen gratis nachgeliefert.

Durch die weite Verbreitung der „Sächsischen  
Volkszeitung“ haben auch

**Inserate jeder Art**

einen großen Erfolg, und lostet die einsätzige Zeitung  
15 Pfennige. Bei Wiederholungen hoher Rabatt.

**Gedaktion und Geschäftsstelle der „Sächs. Volkszeitung“.**

**Der VII. Delegiertentag des Verbandes der  
kath. Arbeiter-Vereine (Sitz Berlin)**

wurde am Dienstag durch den Generalsekretär Lic. Journelle  
eröffnet. Die Vertreter von 160 Arbeitervereinen aus ganz  
Deutschland, darunter sehr viele Geistliche, waren erschienen.  
Zunächst erstattete den Generalsekretär den Geschäfts-  
und Kassenbericht des Verbandes. Der Verband ist im Jahre  
1903 von 303 auf 418 Vereine bzw. von 41 000 auf 58 000  
Mitgliedern gestiegen und zählt Vereine in 12 Diözesen  
Deutschlands. Die Verbandskasse hatte am 31. Dezember  
1903 einen Überstand von 1052 Mark. Infolge einer Be-  
schwerde, daß bei den in einzelnen Bezirken abgehaltenen  
sozialen Kursen einzeitig die katholischen Arbeiterfachabteilungen  
zum Radikalismus der christlichen Gewerkschaften bevor-  
zugt seien, wird von einzelnen Präsidens, bei denen bereits  
soziale Kurse abgehalten worden sind, einstimmig hervorge-  
hoben, daß nie und nirgends bei den Kursen eine Propa-  
ganda für die katholischen Arbeiterfachabteilungen gegen die  
Gewerkschaften verübt werden soll. Kurator Beyer-Groß-  
Dichterfeld spricht über „Das allgemeine Verbandswochen“. Man  
muß versuchen, dort, wo noch keine Arbeitervereine be-  
stehen, neue Vereine zu gründen, sowie die schon bestehenden  
Arbeitervereine an den Verband anzuliefern. Weiterhin be-  
antragt Referent, zum Zwecke der ferneren Ausbildung von

Arbeitersekretären, sowie zu Agitationszwecken die Leo-Jubi-  
läumsstiftung durch einen jährlichen freiwilligen Beitrag  
der einzelnen Vereine kräftig zu unterstützen, sowie, daß die  
Bezirkspräsidies jährlich wenigstens einmal zu einer beraten-  
den Versammlung zusammenkommen.

Hierauf sprach Generalsekretär Journelle über die Be-  
schuldigung, als ob katholische Gewerkschaften (Fachabtei-  
lungen) eine obligatorische Verbandszugehörigkeit sei und betonte, daß  
die Ansicht der Verbandsleitung und der Inhalt des Blattes  
„Der Arbeiter“ nicht im Widerspruch ständen mit der Enzyk-  
lika „Rerum novarum“ Leos XIII., mit dem Pastorale der  
preußischen Bischoße und mit dem Verbandsbeschluß von  
1902. Die Einrichtung der katholischen Fachabteilungen sei  
für den ganzen Verband festgelegt. Den eingeladenen Vereinen  
stünde es jedoch frei, ob sie den katholischen Fachabteilungen  
des Verbandes beitreten und welche einzutreten wollten oder  
nicht.

Anlässlich eines Antrages Dr. Gerid-Reisse kam es zu  
einer Diskussion für und wider die christlichen Gewerkschaften.  
Ein Redner stellte fest, daß im Verbandsorgane  
Berichte von Arbeitervereinen, die zu Gunsten der christlichen  
Gewerkschaften gesprochen hätten, stets gestrichen worden  
seien. (Hört! Hört!) Ein anderer Redner sprach die Bitte  
aus, man solle doch nicht die Freunde der christlichen Gewerkschaften  
einfach niederschreien. — Dr. Fleischer legte dar,  
dass die Verbandsorganisation nur eintreten könne für die  
Organisation des Verbandes, und das um so mehr, als die  
christlichen Gewerkschaften dem Verband den Kampf bis aufs  
Messer angegriffen hätten.

Ein anderer Antrag lautet: „Die Verbandsleitung in  
Berlin und unter Verbandsorganen „Der Arbeiter“ erweise  
nicht unter schweren Angriffen auf die gegenseitige Meinung  
den Anschein, als ob katholische Gewerkschaften (Fachabtei-  
lungen) eine obligatorische Verbandszugehörigkeit sei und lasse in  
bezüg auf die gewerkschaftliche Organisation entsprechend dem  
Beschluß des Delegiertentages 1902 den einzelnen Vereinen  
volle Freiheit.“

Dr. Fleischer stellt fest, daß niemals die katholischen Ge-  
werkschaften als eine obligatorische Verbandszugehörigkeit be-  
zeichnet worden seien. Dr. Gerid beruft sich für die gegen-  
seitige Auffassung auf ein Schreiben des Verbandsvor-  
ständes.

Die Diskussion wird geschlossen, der Antrag abgelehnt  
und zwar mit 422 gegen 75 Stimmen.

Zur Annahme gelangt folgende Resolution: „Die Prä-  
sides der katholischen Arbeitvereine werden dringend gebeten,  
die Bestrebungen der katholischen Arbeiter, sich in berufliche  
Fachabteilungen innerhalb des Arbeitervereins zu organi-  
sieren, ausschließlich zu unterstützen. Die Präsides werden  
gleichzeitig daran erinnert, daß in den katholischen  
Arbeitervereinen hinsichtlich der gewerkschaftlichen Organis-  
ation nur für die beruflichen Fachabteilungen des Ver-  
bandes der katholischen Arbeitvereine (Sitz Berlin) agi-  
tiert werden kann.“

Zodann folgte das Referat des Präses Brückner über  
das Thema: „Arbeiterinnenvereine.“

Arbeitssekretär Richter referierte über den Frankfurter  
Kongress. Verbandssekretär Dr. Fleischer verteidigt die  
Haltung der Deputierten des Verbandes auf dem Frank-

furter Kongress. Dieselben verdienten Dank dafür, daß sie  
richt für ein uneingeschränktes Koalitionsrecht eingetreten  
seien und den prinzipiellen katholischen Standpunkt ge-  
wahrt hätten. Diese Haltung sei durch die Zentrumpolitik,  
wie sie die Abgeordneten Herold, Savigny und Brust im  
Reichstag und Landtag vertreten hätten, gerechtfertigt wor-  
den. Redner stellt einen Antrag, den Vertretern des Ver-  
bandes Decharge zu erteilen in der Form, daß ihnen der  
Dan für ihre Haltung ausgesprochen werde, sowie die Be-  
streben der im Frankfurter Kongress vertretenen Ar-  
beiter tatkräftig zu unterstützen. In diesem Sinne empfahl  
er folgende Resolution:

„Der Delegiertentag empfiehlt den Verbandsvereinen  
die Bildung von Ausschüssen für Arbeitervertreterwahlen  
und soziale Angelegenheiten, in denen die Deputierten von  
Arbeiterorganisationen, die auf prinzipiell verschiedenem  
Boden stehen unter Wahrung der prinzipiellen Besonder-  
heiten und vorbehaltlich der Zustimmung ihrer Organi-  
sation eine gegenseitige Verständigung zwischen diesen Or-  
ganisationen bei allen die Arbeiter betreffenden sozialen  
Angelegenheiten von Fall zu Fall herbeizuführen, um ein  
gemeinames Vorgehen zu ermöglichen.“

Antrag und Resolution werden einstimmig ange-  
nommen.

Hierauf referierte Arbeitssekretär Müller über das Un-  
terstützungswesen des Verbandes.

Damit ist die Beratung des Delegiertentages beendet.  
Uns ist die Berufung auf die Zentrumsabgeordneten  
Herold, Savigny und Brust ganz unverläßlich. Diese  
stellten ja vollständig auf die Seite der Majorität des  
Frankfurter Kongresses, konnten also die Ansicht der durch  
den katholischen Arbeiterverband (Berlin) vertretenen Minor-  
ität nicht redenfertigen. — Es berührt auch als Wider-  
spruch, wenn behauptet wird, daß bei den sozialen Kursen  
eine Propaganda für die katholischen Arbeiterfachab-  
teilungen gegen die christl. Gewerkschaften nirgends vorge-  
traten sei, und wenn es trotzdem in der Resolution heißt,  
daß nur für die ersten agitiert werden kann. Jedermann weiß,  
daß man der Verbandsorganisation den Zweck unter-  
stellt und daß die Propaganda für die kath. Fachabteilungen  
auf mehreren sozialen Kursen der Hauptpunkt gewesen ist

— warum das also nicht offen eingestehen? Zum übrigen  
muß die nicht unerhebliche Minorität, welche, trotzdem sie  
dem Verband angehört, ganz energisch für die christliche  
Gewerkschaftsidee eintrat, der Verbandsleitung nahe legen,  
die Vereinigung der katholischen Arbeitvereine nicht weiter  
für die „katholischen Gewerkschaften“ zu benennen. Die  
Opposition wird in den eigenen Reihen wachsen und nur  
Anlaß zu Zwietracht geben, während der Verband der katho-  
lischen Arbeitvereine viel Gutes und Erfreuliches leisten  
könnte, wenn er von der Propaganda für die Fachabteilungen  
absieht, und den christlichen Gewerkschaften, die vom  
genannten Zentrum im Gegensatz zu den Fachabteilungen  
gebilligt werden, keine Konkurrenz bietet.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht den sogenannten  
Reichshaushaltsetat für 1904. Die Ausgaben betragen

wohl die protestantischen Professoren ja wissen, daß ich  
innerlich auf die dogmatischen Unterscheidungen nicht den  
geringsten Wert lege, so rufen sie doch, wenn mein Name  
einmal genannt wird, ich sei ja als Katholik unmöglich.  
Die Katholiken aber, gleichviel ob Alt oder Neu, mögen  
nich erst recht nicht; denn nach meiner Geburt sollte ich  
nich der einen oder anderen Partei zuwenden, mit  
meinen Überzeugungen siehe ich beiden gleich fern, eben-  
so fern, als den dogmatischen Protestant.“ (S. 36).

Ein „Katholik“ also, von dem man weiß, daß er inner-  
lich auf die dogmatischen Lehren seiner Kirche nicht den  
geringsten Wert legt, der das auch in seinem Verhalten  
äußerlich zeigt und über seinen Unglauben keinen Zweifel  
lässt, findet in den Augen der philosophischen Fakultät  
Graude und mich hinterher dazu dienen, den Vorwurf des  
grundlegenden Ausschlusses von Katholiken zu widerlegen!

Man sieht, daß es eine ganz besondere Art von Katho-  
lizismus ist, welche in den Augen dieser Herren fakultäts-  
fähig macht. Daß die Herren seit den 70er Jahren nicht  
toleranter geworden sind, zeigt ihre Kapitolsretterei bei der  
Ermierung des katholischen Historikers Spahn.

In Erinnerung daran flingen die Worte von Michaelis:  
„Was auch eine gemischt Partei preßt und Herr Haub-  
viller sagen mögen, die Fakultät hat niemals „das Heilig-  
tum des Ordinariats“ einem Katholiken als solchen ver-  
schlossen; er mußte nur in seinem Fach ebenso tüchtig sein,  
wie andere.“ reicht archäologisch.

Ob Scheffel-Voithorst berufen worden wäre, wenn er  
ein überzeugungstreuer Katholik gewesen wäre?

Herr Professor Michaelis wird wohl einsehen, daß er  
mit der Zitierung des „Katholiken“ Scheffel-Voithorst  
keine befürwortende glückliche Hand gehabt hat. Gegen den  
von Michaelis betonten Grundbegriff, daß nicht die Konfession  
bei Professorenberufungen maßgebend sein dürfe, sondern  
nur die Tüchtigkeit, haben wir gar nichts einzutwenden.  
Aber wann bat man bei Katholiken von anerkannter  
Leistungsfähigkeit danach gehandelt?

## Ein Beitrag zur Paritätsfrage aus dem Leben von F. X. Kraus.

In seiner Skizze „Franz Xaver Kraus, ein Lebensbild  
aus der Zeit des Reform-Katholizismus“, Goslar i. E.,  
erzählt Haubviller auch die Zurücksetzung, welche F. X. Kraus  
von Seiten der philosophischen Fakultät der Universität  
Straßburg hat erfahren müssen. Die philosophische Fakultät  
sonnte sich nicht entzückt, Kraus zum ordentlichen  
Professor zu berufen, weil er — den schwarzen Rock trug.  
Haubviller, über dessen Skizze nebenbei bemerkt, Kraus etwa  
urteilen würde: Herr bewahre mich vor meinen Freunden;  
vor meinen Feinden will ich mich selbst bewahren, schreibt:

„So werden wir leider festzustellen haben, daß ihm  
seitens seiner Straßburger Kollegen mit einer nicht ge-  
rade unbefangen Haltung begegnet wurde... Un-  
angenehme Wahrheiten gibt es nun einmal hüben und  
drüben. Und zu diesen gehört jene Tatsache, daß  
Kraus trotz seiner hervorragenden Fähigung, trotz  
seiner prinzipiellen und tatkärfigen Bekämpfung des  
Ultramontanismus in Straßburg von jedwedem Beför-  
derung ausgeschlossen wurde. Einer der wenigen Freunde,  
die er im Straßburger Kollegium gefunden, war wahr-  
heitsliebend genug, um ihn den wahren Grund für die  
völlige Nichtbeachtung seiner wissenschaftlichen Leistungen  
mitzuteilen. Die damaligen Straßburger Dozenten  
waren nämlich nicht so liberal, wie ihre heutigen Pariser  
Kollegen, welche dem aus dem „Institut catholique“  
durch hierarchische Willkür verwiesenen Abbé Voithorst einen  
Lehrstuhl an der Sorbonne selbst im Priesterkleide be-  
steigen ließen. Dieses nun und seine Zugehörigkeit zur  
katholischen Kirche war in den Augen der mahgabenden  
Gelehrten das unüberwindliche Hindernis, welches dem  
außerordentlichen Professor Kraus den Zutritt in das  
Heiligtum des Ordinariats in Straßburg auf immer  
verschließen sollte. — Ein mitleidiges Lächeln glitt über  
das geistvolle Antlitz des Freiburger Kirchenhistorikers,  
wenn er einem von diesem seltsamen Intermezzo er-  
zählte... Einem Manne wie Kraus mußte diese eng-

horzige Richtung unter Vertretern der Wissenschaft ebenso  
widerrätig wie verderblich erscheinen“ (S. 23—24).

Gegen diese Darstellung steht ein Artikel der „Straß-  
burger Post“ von Adolf Michaelis, Professor der klassischen  
Archäologie, nachgedruckt in der „Beilage zur Allgem. Sta.“  
(Nr. 109 vom 13. Mai 1904), die philosophische Fakultät  
Straßburg in Schutz zu nehmen. Der Gründe, die für die  
Nichtfertigung des Vorgehens der Fakultät angegeben werden,  
sind drei: 1) Ein Ordinariat für christliche Archäo-  
logie wäre damals etwas unerhörtes gewesen, auch heute sei  
noch keins an irgend einer philosophischen Fakultät Deutschlands  
vorhanden; 2) „was damals von Kraus vorlag, wog wissenschaftlich nicht schwer“, was auch die Fakultät  
festgestellt habe; ebenso war auch der Erfolg seiner Vorlesungen  
nicht groß. — Hier wäre der Nachweis zu führen, daß die  
damals Verusen und die damaligen Angehörigen der Fa-  
kultät ganz außerordentliche wissenschaftliche Leistungen  
aufzuweisen könnten und ob der Erfolg ihrer Vorlesungen ein  
besonders bedeutender gewesen. Haubviller's Darstellung  
des damaligen Kraus als eines tatkärfigen Bekämpfers  
des Ultramontanismus wird von Michaelis allerdings  
treifend mit dem feinen Spott abgefertigt, daß damals von  
einer solchen Tätigkeit bei Kraus in Straßburg nichts be-  
kannt war. Vielleicht hätte man dann anders gegen Kraus  
gehandelt? 3) habe die Fakultät auch damals Katholiken  
vorgeschlagen und zwar „eben damals an Stelle des Pro-  
testanten Weißsäcker den Katholiken Scheffel-Voithorst für  
das Fach der mittelalterlichen Geschichte.“

Man traut seinen Augen nicht, wenn man sieht — um  
nur den leichten Entschuldigungsgrund etwas zu beleuchten  
— wie der „Katholik“ Scheffel-Voithorst auf einmal aus-  
schließt wird.

Welcher Art der „Katholizismus“ eines Scheffel-Voithorst  
gewesen, erhellt am besten aus dessen eigenen Wörtern,  
die in der Lebensskizze von F. Güterbod im ersten Band der  
„Gesammelten Schriften“ von Paul Scheffel-Voithorst,  
Berlin 1903, mitgeteilt sind:

„Bitter fragte er, daß bei uns in Preußen auf das  
dogmatische Bekenntnis so viel Wert gelegt wird. Ob-

2034 511 548 M. Zur Befreiung einzelner außerordentlicher Ausgaben sind 152 Millionen im Wege des Kredits flüssig zu machen. Insofern die von den Bundesstaaten aufzubringenden Matrikularbeiträge für das Rechnungsjahr 1904 den Betrag von 219 650 000 M. überschreiten, wird der Reichskanzler ermächtigt, deren Erhebung vorerst für dieses Rechnungsjahr auszuführen, bis der zur Deckung dieses Bedarfs für dasselbe nach den wirtschaftlichen Ergebnissen des Reichshaushalts erforderliche Betrag festgestellt ist. Der Haushaltsetat der Schutzegebiete wird auf 42 877 570 M. festgesetzt.

Die Hauptversammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft wurde am 26. Mai in Stettin vom Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg eröffnet. Vorschafter a. D. Dr. von Holleben wurde einstimmig endgültig zum geschäftsführenden Vizepräsidenten gewählt. Regierungsrat Dr. Jacobi trat mit Wärme dafür ein, daß in den deutschen Schutzegebieten Regierungsschulen errichtet werden.

Die Reichsverwaltung hat die Maßnahmen, welche in Preußen zur Bekämpfung des Kurpfuscheriums getroffen sind, den Einzelregierungen zum Studium und zur Rücksichtnahme überwiesen.

Die Apotheker Deutschlands beabsichtigen, eine Handelsgesellschaft mit beschränkter Haft ins Leben zu rufen. Der Zweck derselben ist der gemeinschaftliche Einsatz von gewissen Chemikalien, Nährmitteln, Spezialitäten, Verbandsstoffen usw., sowie die gemeinschaftlichen Produktionen.

Graf v. Posadowsky sagte bei Eröffnung der achten Hauptversammlung des Deutschen Zentralkomitees zur Errichtung von Heilstätten für Lungenleute, daß die Zukunft dem Volke gehören werde, welches sich körperlich am widerstandsfähigsten und damit am wohträufigsten erhält. Verdeshalt dafür kämpfe, den Menschen Leben und Gesundheit zu erhalten, der kämpft für die Stärke und die Zukunft des Vaterlandes. Dazu schreibt eine vielfach abgedruckte sozialdemokratische Partei-correspondenz:

"Danach sind die 'vaterlandstoten Geister' vom Ministerium aus in der denkbaren vollkommensten Weise rehabilitiert worden. Dann wer anders kämpft dafür, den Menschen Leben und Gesundheit zu erhalten", wer anders kämpft also "für die Zukunft und die Zukunft unseres Vaterlandes", als die deutsche Arbeiterbewegung als die deutsche Sozialdemokratie!

Es ist der alte Triad! Die Arbeiterbewegung wird mit der Sozialdemokratie verschmilzt, trotzdem sie beide grundverschieden sind. Die Arbeiterbewegung kämpft für die Erhaltung von Leben und Gesundheit der Massen, die Sozialdemokratie aber nur um die wirtschaftliche und politische Alleinherrschaft. Posadowsky hat damit die Sozialreform, aber nicht die des Millionärs Singer mit seinem berüchtigten Wohlwollen für die Arbeiterinnen "rehabilitiert".

Wer verquia Politik und Religion? Die gesamte akatholische Presse antwortet darauf einstimmig: Das tun nur die Katholiken, deshalb heißt man sie auch "Ultramontanen". Wir haben in den letzten Tagen Erfahrungen erlebt, welche beweisen, daß rein politische Angelegenheiten von amtlicher protestantischer Seite benutzt werden, um in der Kirche Politik zu treiben. In Straßburg hatte der ehemalige Hofprediger Stöder für den Festgottesdienst, der die dort stattfindende 40. Jahresversammlung der Südwestdeutschen Konferenz für Innere Mission am 1. Juni einleitete, die Predigt übernommen. In diese Zeit fällt nun die Stichwahl zwischen den Kandidaten aller Liberalen Plumenthal und den Kandidaten der katholischen Landespartei Haub. Stöder forderte in seinem Blatte "Das Volk" seine christlich-sozialen Parteigenossen auf, ihr Haub zu stimmen. Darauf hat der Präsident des Direktoriums der Kirche Augsburger Konfession, Dr. Curtius, am 21. d. M. in einem Briefe an Stöder auf seine Predigt verzichtet und zwar ausdrücklich unter Hinweis auf seine Stellung im Wahlkampf. Es ist also ein Verbrechen, ein Verrat am Protestantismus, wenn ein protestantischer Geistlicher empfiehlt, aus politischen Gründen einem katholischen Kandidaten seine Stimme zu geben. Hier wird von amtlicher protestantischer Stelle die Konfession direkt in die Politik hineingetragen! Ein zweiter Fall! An den beiden Plenarsitzungen wurde von den Kanzeln der brunschwiegischen Klöcken die famose Rundgebung des deutsch-evangelischen Kirchenkongresses verlesen. Wir haben seinerzeit ausgeschaut, wie sich diese Rundgebung in gehässigen Verdächtigungen gegen Institutionen der lath. Kirche, die sie kurzweg die "römische" zu nennen beliebt, ergeht und gegen die Reichsregierung scharfe Stellung nimmt. Eine rein politische Angelegenheit wird also von amtlicher Seite benötigt, um in der Kirche Politik zu treiben! Dagegen findet kein Platz, das sonst stets die Katholiken zu tadeln verucht, ein Wort des Todes. Nun freilich, man hatte auch nichts einzumenden, als jüngst der "Evangelische" Bund in Freiburg die protestantische Kirche zu einer politischen Versammlung gegen die Katholiken nicht nur, sondern auch gegen den Reichskanzler mißbrauchte. Politik und Religion verquaken nämlich nur die Katholiken.

Der Internationale Baumwoll-Kongress sah am 26. d. M. einstimmig folgende Beschlüsse:

Der erste Internationale Kongress der Baumwollindustriellen gibt seiner Überzeugung Ausdruck, daß die große Preissteigerung der Baumwolle eine ungeheure Belastung aller Verbraucher dieses Rohstoffes bildet, und fordert daher, den von ihm zur Wahrung der Interessen der gesamten Baumwollindustrie gewählten Ausschuss auf, er möge alle hier vertretenen Vereinigungen, die verhandelnden Industrien und die Bevölkerung im allgemeinen, sowie die Regierungen aller europäischen Industriestaaten über die unabdingbare Notwendigkeit einer gebrochenen Baumwollversorgung belehren und ihre Sympathie und wechselseitige Unterstützung für alle mit Aussicht auf Erfolg und mit auch immer unternommenen Bestrebungen zur Ausdehnung des Baumwollbaus nachdrucken ver suchen, da der Kongress der festen Überzeugung ist, daß die Vernehrung der Rohstoffversorgung für die Erhaltung der Baumwollindustrie, von der das wirtschaftliche Gedächtnis der Staaten Europas in so hohem Grade abhängt, unerlässlich ist. Der Kongress spricht gleichzeitig denjenigen Regierungen und Institutionen seine dankbare Anerkennung aus, welche dem Baumwollbau in den Kolonien ihrer Länder bereits Förderung haben angeleitet lassen.

Nach eingehenden Beratungen der durch die Terminspekulation in Baumwolle geschaffenen Lage beschloß der Kongress, der von ihm gewählte Ausschuss möge die Aufmerksamkeit der Vorstände der Baumwollbörsen von New York, New Orleans, Liverpool und Alexandria auf die großen Uebelstände lenken, die durch die enorme Baumwoll-

spekulation hervergerufen werden, und diese weiter aufzufordern, dahin zu wirken, daß Personen, die weder als Pflanzer noch als Händler, Spinner oder Weber am Baumwollhandel interessiert sind, verhindert werden, zum Schaden aller beteiligten Industrien ihre Manipulationen auf dem Baumwollmarkt auszuführen. Der Ausschuss möge auch die Hilfe der Regierungen aller Staaten in dieser Frage anstreben und überhaupt alle Schritte unternehmen, die geeignet sind, in dieser hochbedeutenden Angelegenheit Hilfe zu bringen.

Fürst Bismarck wird nun auch als Gegner des direkten und geheimen Wahlrechts von konserватiver Seite ausgespielt. Die "Kreuzzeitung" veröffentlicht einen Aufsatz des preußischen Herrenhausmitgliedes E. v. Dietz, welcher diesen Zweck dient. Darin wird ein Gespräch desselben mit Fürst Bismarck im Jahre 1867 mitgeteilt; er soll damals dem Gewerksmann in Eins gesagt haben, daß dieses Wahlrecht lediglich ein Schachzug gegen Österreich gewesen sei; etwas Liberaleres könne Österreich als Paroli dem gegenüber nicht bieten. Er, Bismarck, müsse alle Parteien Deutschlands auf seine Seite bringen. Auf die Entgegennahme, daß ein solches Wahlrecht sein Volk ertragen könne, erwiederte Bismarck: "In der Theorie stimme ich Ihnen gegenseitigen vollständig bei, und wenn das Wahlrecht in einigen Jahren nicht mehr nötig sein wird, und wenn es mir nicht mehr gefällt, so nehme ich es wieder zurück!" v. Dietz trat damals für das Dreiklassenwahlrecht ein. Bismarck bemerkte dazu, daß er das System der direkten geheimen Wahl wieder ändern werde, falls der richtige Zeitpunkt gekommen sein würde; er tat es aber später nicht, vielleicht — so meint v. Dietz — aus denselben Gründen wie 1867!

Der Zweck dieser Erzählung ist, das konseriative Votum nach Abschaffung des direkten und geheimen Wahlrechts in Einklang mit der Bismarckschen Anschauung zu bringen. Die Schlusfolgerung hinsichtlich. Wenn Bismarck 1867 aus taktischen Gründen für die direkte und geheime Wahl war, so würde er jetzt aus politischen Gründen gegen eine Abschaffung desselben sein. Die Zeiten des halben Absolutismus sind vorüber. Wir leben in einem konstitutionellen Staat. Trotz der 78 sozialdemokratischen Mandate, trotz des offensichtlichen Bestrebens der Sozialdemokratie, die Verhandlungen des Reichstages zu lämmen und damit die ganze Gesetzgebung zu hindern, wäre jede reaktionäre Maßregelung der Wählermassen ein Kreisch gegen diese und würde sich bitter rächen. Im übrigen wäre es sehr traurig, wenn die bürgerlichen Parteien die Hoffnung löschen ließen, durch eine energische soziale Gesetzgebung der Sozialdemokratie die drei Millionen Stimmen wieder zu entwinden. Freilich, wenn man das Verhalten der protestantischen Geistlichen in Straßburg betrachtet, wie wir an anderer Stelle ausführen, die in der Person des Dr. Curtius durch ihr Vorgehen gegen den Hofprediger a. D. Stöder amtlich erklären, daß sie "lieber rot als schwarz" haben — dann müßte man daran verzweifeln. Dem David Blumenthal — der Name klingt sehr verdächtig — ist ein der Sozialdemokratie verwandter Demokrat. Auf jedem Fall ist es aber eine Henschel bei Festhalten der Devise "lieber rot als schwarz" sich darüber zu klaggen, daß so viele Sozialdemokraten im Reichstage sitzen. Vielleicht könnte uns Herr v. Dietz noch mitteilen, was Fürst Bismarck von solchen evangelischen Geistlichen gesagt hätte.

In Preußen bestehen gegenwärtig 34 Innungsverbände. Davon ist der Zentralverband deutscher Bäckerinnungen "Germania" mit 995 Innungen und 43 547 Verbandsgenossen der bedeutendste, ihm folgt der Deutsche Fleischerverband mit 1054 Innungen und 35 268 Verbandsgenossen. Zu weiteren Abstande folgt der Bund deutscher Schneiderinnungen mit 20 473, der Bund deutscher Barbier-, Friseur- und Perückenmacher-Innungen mit 15 477 und der Bund deutscher Schuhmacher-Innungen mit 12 398 Verbandsgenossen. Die übrigen Verbände haben unter 10 000, verschiedene von diesen sogar nur einige Hundert Verbandsgenossen.

In der Sitzung des 15. Evangelisch-sozialen Kongresses zu Breslau erstattete am 25. d. M. Pastor von Broeder Halle a. S. Bericht über das Thema "Die religiöse Krise in der Arbeiterschaft" und schilderte die Gründe, welche der moderne Arbeiter gegen das Christentum anführt, sowie die Mittel, um die Arbeiterschaft dem Christentum wiederzugewinnen. In der Abendveranstaltung sprach Pfarrer Lie. Braub-Dortmund über "Die Organisation der Arbeit in ihrer Wirkung auf die Persönlichkeit". An den Vortrag knüpften sich eine lebhafte Debatte, an welcher sich Geheimrat Goerke, Professor Dr. Harnack, Pfarrer Naumann und Dr. Wagner-Berlin beteiligten. — In der Sitzung vom 26. Mai erstattete Generalsekretär Pastor Lie. Schneiderschlossenburg den Jahresbericht, nach dem der Kongress 850 Mitglieder zählt. Sodann referierten Privatdozent Dr. L. Bernhard-Berlin und Fabrikbesitzer Greck-Berlin über das moderne Lohnsystem und die Sozialreform. Dr. Bernhard trat für Tarifverträge ein, Freie für Gewinnbeteiligung der Arbeiter. Sodann sprachen Fräulein Gertrud Döhrenfurth-Berlin und Dr. Wilbrandt-Berlin über weibliche Heimarbeit. Darauf schloß Professor Dr. Harnack den Kongress mit einem Hoh auf den Kaiser.

In Danzig fand am 27. Mai der Stapellauf der neuen Linienschiffe M in Gegenwart des Staatssekretärs Admiral von Tripitz, des Statthalters von Elbing-Lotringen Fürst zu Hohenlohe-Langenburg, des Bezirkspräsidenten Grafen und Gräfin Zepelin als Tauftpatin statt.

In dem in Königsberg am 26. d. M. abgeschlossenen Prozeß gegen acht Sozialdemokraten wegen Hausfriedensbruchs, begangen in einer am 2. November 1903 aus Anlaß der Wahlen zum Hause der preußischen Abgeordneten abgehaltenen Wählerversammlung der vereinigten Liberalen wurden Dr. med. Gottschalk zu 2 Monaten, Redakteur Linde zu einem Monat und die übrigen sechs Angeklagten zu je 2 Wochen Gefängnis verurteilt.

Der Gesamtverband der evangelischen Arbeitervereine (400 Vereine, 72 000 Mitglieder) hielt am 24. d. M. in Frankfurt a. M. eine Delegiertenversammlung ab. Aus dem Jahresbericht über die Tätigkeit des Ausschusses ist zu entnehmen: Die evangelischen Arbeitervereine waren durch Delegierte am Frankfurter Kongress vertreten. Die

Soziale Geschäftsstelle verbandt ihre Entstehung einer Anregung des Vorsitzenden, viz. Weber. Der große soziale Ausbildungskursus, der vom 29. Mai bis 9. Juli in Berlin stattfinden wird, ist eine Veranstaltung des Gesamtverbandes in Gemeinschaft mit anderen evangelisch-sozialen Korporationen. Die Einrichtung von Arbeiterscretariaten, wie solche schon durch die kirchlich-soziale Konferenz ins Leben gerufen worden sind, wird vom Gesamtverband erwartet. Der Delegiertentag beschloß, sich der Centralstelle für das evangelische Deutschland anzuschließen. Der mittelrheinische Verband bat, sämtlichen Mitgliedern evangelischer Arbeitervereine zu empfehlen, den christlichen Gewerkschaften beizutreten. Dazu bemerkte Legemann (Wodenhain): Nicht bloß an die christlichen, sondern auch an die neutralen Gewerkschaften können sich unsere Mitglieder anschließen, z. B. an die Hirch-Dunkerschen in Schlesien. Dem widerstrebend Bimmel (Essen): Mit den neutralen Gewerkschaften, z. B. mit den Hirch-Dunkerschen, kann man schlimme Erfahrungen machen. Die Delegiertenversammlung nahm den Antrag an. Ein weiterer Antrag besagt: Der erste Arbeiterkongress in Frankfurt wird als verheizungswoller Anfang einer gefunden, sozialen Entwicklung anerkannt, der die Unterstützung des Gesamtverbandes in vollem Umfang verdient. Professor Trommershausen (Frankfurt) fürchtet, daß die katholische Arbeiterschaft allmählich gezwungen werden würde, sich zurückzuziehen, wenn von evangelischer Seite der Kongress zu stark gerühmt werde. Dem tritt Liz. Weber entgegen und betont, daß das Zusammengehen nicht von katholischer Seite geschieht werden wird. Davor bin ich aufgrund meiner Erfahrungen fest überzeugt. Und wir unterscheiden werden die Waffenbrüderchaft, die wir mit den katholischen Brüdern eingegangen sind, treuhalten. Der Antrag wird angenommen.

Der Arbeitsmarkt im April. Die Entwicklung der Arbeitslage in Industrie, Handwerk und Landwirtschaft war nach dem Reichsbüroblatt im April im allgemeinen eine günstige. Der alljährlich im Frühjahr eintretende Aufschwung der wirtschaftlichen Tätigkeit machte sich diesmal stark geltend. Die Arbeitslage ist im ganzen besser als vor einem Jahre, abgesehen von einigen Ausnahmen. Im Steinkohlenbergbau brachte der April eine Abhöhung der Beschäftigung, die im Ruhrbezirk zur Einlegung von Feierabenden führte. Die Metallindustrie hatte dagegen auch im April einen günstigen Stand der Beschäftigung zu verzeichnen, wenn auch in einzelnen Bezirken (Siegerland) die Beschäftigung der Hochofenwerke nicht ganz genügend war. Die Arbeitslage in der elektrischen Industrie war unverändert günstig, wiewohl im April durchgängig die Beschäftigung eine rubrigere war als in der letzten Zeit. Die Textilindustrie stand in den meisten Branchen in voller Tätigkeit. Eine Ausnahme macht die Kreisfelder Industrie, sowie ein Teil der Webereien im Bezirk M. Gladbach. Die Volltätigkeit nahm im April einen großen Teil freiwerdender Arbeitskräfte in Anspruch. In der Mehrzahl der handwerklichen Gewerbe war rege Nachfrage nach Arbeitskräften. Dementsprechend waren die Vermittelungsergebnisse der Arbeitsnachweise günstig, meist günstiger als vor einem Jahre, und stieg die Beschäftigungsziffer der berichtenden Krankenhäuser um 120 450 Personen.

Oberleutnant Griesbach ? Seinen im Kampfe gegen die Herero erlittenen Verwundungen erlegen ist der 34jährige Oberleutnant Paul Griesbach, der Sohn des bisherigen Berliner Oberpostdirektors Griesbach, der am 1. April in den Ruhestand trat. Dem jungen Offizier hatte eine feindliche Kugel den Lendenwirbel zertrümmert. Der Verwundete wurde dann nach Hamburg transportiert, wo er zunächst im Garnisonlazarett zu Altona Aufnahme fand. Später wurde er nach dem Eppendorfer Krankenhaus geschafft, wo er jetzt seiner schweren Verlezung erlegen ist.

### Oesterreich-Ungarn.

Der Budgetanschluß der österreichischen Delegation hat die außerordentlichen Forderungen, 88 Millionen Kronen für das Heer, 77 Millionen Kronen für die Marine, sowie die zurückgestellten sogenannten Refundierungssichten des Heeres- und Marineextraordinarius, angenommen.

### Frankreich.

Die Deputiertenkammer begann die Generaldebatte über die Vorlage betreffend die zweijährige Militärdienstzeit. Oberst Roussel (liberal) erklärte sich für die Vorlage, fürchtet aber, daß man dahinomme, in Frankreich eine Miliz zu bilden. Oberst Roussel ist gegen die Vorlage, weil die Mobilisation dann langsam vor sich geht; das deutsche System verfolge dagegen das Ziel, Kampfbereit zu sein, sobald der Krieg erklärt ist und sogar noch vor der Kriegserklärung. Weissmy (sozialistischer Radikal) erklärt, Frankreichs Militärpolitik dürfe sich nicht nach der Deutschlands richten, sondern nach den Hilfsquellen Frankreichs sowohl an Menschenmaterial wie an Geld; es sei besser, mehr auf die Tüchtigkeit, als auf die Anzahl der Soldaten zu setzen. Die Weiterberatung wird dann auf Montag verlängert.

In der Räumung wurde am 26. d. M. ein Gelbbuch über das französisch-englische Abkommen vom 8. April verteilt. Das Gelbbuch enthält außer den Erklärungen der Länder, die in dem Abkommen eingeschlossen sind, den Brief des Deutschen vom 12. April an die Vertreter Frankreichs im Auslande mit dem Wortlaut des Übereinkommens und beigefügten Erläuterungen über die Art und die Tragweite des Abkommens. Einen großen Teil des Briefes nimmt die Stelle ein, welche über Marokko handelt. Es sei überflüssig, heißt es, auf die Wichtigkeit des Erreichens hinzuweisen; es sei jetzt Saché Frankreichs, indem es sich vor jedem überreichten Schritte hüte und sich als der beste Freund Marokkos zeige, systematisch, beharrlich, ohne Anstrengungen und ohne unnötige Opfer die Beendigung des zivilisatorischen Werkes ins Auge zu fassen, welches die Macht Frankreichs stärken werde, ohne die erworbenen Rechte jemandes zu verlieren und das schließlich für jedermann eine Wohltat sein werde. Mit Rücksicht auf die freundlichen Beziehungen zu Spanien sei Wert darauf gelegt worden, die Interessen in Erwägung zu ziehen, welche dieses Land wegen seiner beschworenen Lage und wegen seiner territorialen Besitzungen in Marokko hat. Die französische Regierung werde sich auch mit der spanischen ins Einvernehmen setzen, da sie das Bestreben habe, den berechtigten Wun-

schen einer  
sichtigung  
dann bes  
Landes  
punkt de  
Suezano  
land ver  
Neutralität

abteilung  
am 23.  
Eitorf f  
anschiner

Ihre R  
hann C  
Herrschaf  
Se. Kai  
vator vo  
Kaisers  
Friedrich  
des deut  
hohenso  
dis. Se.  
Vertretu  
Bayern,  
vertreten  
Se. Kön  
Hoheit K  
Großher  
der König  
ichesse zu  
zu Port  
1 Uhr in  
zur For  
einfesten  
Residenz  
Sr. Ma  
Ihre W  
troffenen

haben a  
und an  
Ihre R  
Beileids

Pferde

Megar  
19. Jun  
Bachw

5. Jun  
das Bi  
gung ei  
Dresden  
Wolfsbr  
Oberwi  
Sonder  
Gebefar  
abend i  
innerha  
ortiger  
Die Be  
aus der  
gabest  
Altstadt  
Übersi

fran  
die vo  
falschen  
gebräu  
Technu  
Meldun  
sei. Se  
nettes S  
aufmer  
Tage d  
V  
Landtag  
volle B  
der Bur  
niesten  
daß sel  
lichen E  
Reichs  
der S  
„M. I  
seinen  
daher  
den Be

Genda  
vorsun  
sächsis  
Weber  
die E  
Mann  
segna  
Pfarre  
Geistli  
vornah  
den K  
der Be  
welche  
Blatte,  
mitteil  
von A

ung einer An-  
große soziale  
Juli in Berlin  
es Gesamtver-  
gänglich-sozialen  
esekretariaten,  
Konferenz ins  
amtverband er-  
hre Centralstelle  
hlichen. Der  
en Mitgliederu  
den christlichen  
ste Legemau  
sondern auch  
h unsere Mit-  
unterfunden in  
(Mitglieder): Mit den  
ch-Dunkerschen,  
ie Delegierten  
weiterer Antrag  
kurt wird als  
zialen Entwick-  
lungsverbandes  
commersbauern  
beiterschaft all-  
zu gütig, wenn  
tark gerübt  
entont, daß das  
atholischer  
on bin ich auf  
und wir uns  
ast, die wir  
find, treu  
ntwidlung der  
dwirtschaft vor  
lgemeinen eine  
ntretende Auf-  
te sich diesmal  
besser als vor  
nahmen. Im  
schwächung der  
ung von Feier-  
gegen auch im  
zu verzeich-  
land) die Be-  
igend war. Die  
ar unverändert  
Beleidigung  
Textilindustrie  
itigkeit. Eine  
sowie ein Teil  
ie Bautätigkeit  
ender Arbeits-  
handwerks-  
kräften. Dem-  
se der Arbeits-  
ein Jahre, und  
krankenfolgen  
en im Kampfe  
elegen ist der  
Sohn des bis-  
ach, der am  
Offizier hatte  
rinnert. Der  
ansportiert, wo  
Aufnahme fand,  
ausenhouse ge-  
erlegen ist.

Delegation  
88 Millionen  
für die Marine,  
ndierungsposten  
genommen.

Generaldebatte  
Militärdienst  
die Vorlage,  
Frankreich eine  
Vorlage, weil  
je; das deutsche  
Kriegs-  
treit zu sein, so  
vor der Kriegs-  
saler) erklärt,  
ich der Deut-  
en Frankreichs  
; es sei besser,  
der Soldaten  
an auf Mon-

ein Gelbbuch  
8. April ver-  
erklärungen der  
find, den Brief  
Frankreichs im  
kommen und  
die Tragweite  
Briefes nimmt  
. Es sei über-  
reichten hinzu-  
em es sich vor  
er bei Freunde  
Anstrengungen  
des zivilisatori-  
e Stadt Frank-  
rechte jemandes  
in eine Wohltat  
schaftlichen Be-  
legt worden, die  
e dieses Land  
seiner territori-  
anzösische Regie-  
Gewinne reichtigen Wün-

ischen eines benachbarten und befreundeten Landes Verü-  
sichtigung zu teilen werden zu lassen. Der Brief bemerkt so-  
dann bezüglich Ägyptens, daß die politische Lage dieses  
Landes keine Veränderung erfahren habe. Der Haupt-  
punkt des Abkommens sei finanzieller Natur. Was den  
Suezkanal angehe, so sei Frankreich glücklich, daß es Eng-  
land vermögt habe, dem Abkommen, durch welches die  
Neutralität des Kanals garantiert wird, beizutreten.

#### Deutsch-Südwestafrika.

Gouverneur Leutwein meldet aus Windhuk: Haupt-  
abteilung Anfang Juni marschbereit. Nordabteilung Böllow  
am 23. von Outjo Weitermarsch angetreten. Kolonne  
Eckhoff steht bei Otamatangara. Hauptmasse des Feindes  
anscheinend bei Waterberg.

#### Aus Stadt und Land.

Dresden, den 27. Mai 1904.

\* Zu den heutigen Beleidigungsfeierlichkeiten weiland  
Ihr Königl. Hoheit der Frau Prinzessin Johanna Georg  
und Ihr Königl. Hoheit der Prinzessin Sophie sind zuerst den bereits gemeldeten Höchsten  
Herrschäften hier eingetroffen bez. werden noch eintreffen:  
Se. Kaiserliche und Königl. Hoheit der Erzherzog Salvator von Österreich in Vertretung Sr. Majestät des  
Kaisers von Österreich, begleitet vom Römmerer Major  
Freiherr Schell von Lennhoff, Se. Königl. Hoheit Prinz  
Friedrich Leopold von Preußen, in Vertretung Se. Maj-  
estät des deutschen Kaisers, Se. Königl. Hoheit der Fürst von  
Hohenzollern in Begleitung des Hofmarschalls von Brandis, Se. Königl. Hoheit der Prinz Alfonso von Bayern in  
Vertretung Se. Königl. Hoheit des Prinzenregenten von  
Bayern. Ferner werden sich bei Se. Majestät dem König  
vertreten lassen: Se. Majestät der König von Württemberg,  
Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Baden, Se. Agl.  
Hoheit Prinz Albrecht von Preußen, Se. Königl. Hoheit der  
Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach, Se. Hoheit der  
Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein. Se. Maj-  
estät König traf heute vormittag von Hosterwitz im Residenz-  
schloß ein und empfing daselbst die Herren Staatsminister  
zu Vortragen. Die Königl. Mittagstafel stand heute um  
1 Uhr in Villa Hosterwitz statt. Um 6 Uhr wird Se. Maj-  
estät Familientreuerfeier im Prinzl. Palais, Parzstraße,  
eintreffen und nach derselben wird sich derselbe noch dem  
Residenzschloß begeben. Um 7½ Uhr findet daselbst bei  
Sr. Majestät Königliche Familietafel statt, an welcher  
Ihre Majestät die Königin-Witwe und die hier einge-  
troffenen Fürstlichkeiten teilnehmen werden.

\* Der Rat und die Stadtverordneten zu Dresden  
haben an Se. Königl. Hoheit den Prinzen Johann Georg  
und an Se. Maj. den König anlässlich des Hinscheidens  
Ihres Königl. Hoheit der Frau Prinzessin Johann Georg  
Beileidskundgebungen gerichtet.

\* Das Kriegsministerium hat auch in diesem Jahre  
Pferde sächsischer Rüstung als Remonten anlaufen lassen.

\* Die diesjährige internationale Rudert-  
Regatta des "Sächsischen Regattvereins" wird am  
19. Juni Nachmittags 1½ Uhr auf der Elbstromstrecke  
Wachau—Plauen veranstaltet.

Die Staatsseisenbahnenverwaltung wird Sonntag den  
5. Juni eine günstige Gelegenheit zu einem Ausflug in  
das Ibachatal und das obere Erzgebirge durch Abserti-  
gung eines Sonderzuges zu ermöglichen. Preise von  
Dresden Hauptbahnhof nach Erdmannsdorf, Ibachau,  
Wolfsdorf, Wieschenau, Schönfeld, Annaberg, Grangau,  
Oberwiesenthal und Weipert bieten. Die Rückfahrt des  
Sonderzuges erfolgt am Abend derselben Tages. Die  
Fahrtkarten, deren Verlauf am 2. Juni beginnt und Sonn-  
abend den 4. Juni abends 9 Uhr geschlossen wird, gelten  
innerhalb zehn Tagen zur Rückfahrt. Ein weiterer der-  
artiger Sonderzug wird am 31. Juli abgelassen werden.  
Die Beförderungsbedingungen, sowie die Fahrpreise sind  
aus der bei den beteiligten Stationen, ferner bei der Ans-  
gabe stelle für zusammenstellbare Fahrkarteinstellung in Dresden-  
Altstadt, Wiener Platz Nr. 3, unentgeltlich zu erhaltenen  
Übersicht zu entnehmen.

\* Der Findigkeit von einzelnen Correspondenten  
fremdländischer Blätter ist es seither vorbehalten gewesen,  
die politischen Verhältnisse Deutschlands in vollkommen  
falschem Lichte erscheinen zu lassen und dabei immer der  
gebräuchlichen Anschauung in den dortigen Pressekreisen  
Rechnung zu tragen. Für französische Ohren klingt die  
Meldung entzündend, daß Deutschland in Auflösung begriffen  
sei. So wird also in dieses Horn gestoßen. Auf ein  
nettes Beispiel solcher Falschmünzer machen die "W. R. R."  
aufmerksam. Die "Agence Havas" in Paris beglückte dieser  
Tage die französische Presse mit folgender Meldung:

Berlin, 20. Mai. In seiner Rede zum Schluß des sächsischen  
Landtages betonte und behauptete König Georg von Sachsen die unheil-  
volle Finanzpolitik der Käffchen Regierung, die den Haushalt  
der Bundesstaaten in Bewirtung bringe. Diese Rede hat einen  
tiefen Eindruck gemacht, umso mehr, als König Georg erklärt hat,  
daß seine Regierung Magazinien eingesetzt habe, um dieser unerträg-  
lichen Situation ein Ende zu machen.

Wer die Thronrede gelesen hat, weiß, daß von der  
Reichsregierung kein Wort darin steht. Das Traurigste an  
der Sache ist, daß der findige Correspondent, wie die  
"W. R. R." behaupten, in Abhängigkeit bei Dresden  
seinen Wohnsitz hat, also die Verhältnisse kennen muß, und  
daher mit der Absicht, die politische Sachlage zu verschleiern,  
den Bericht dahin Grau in Grau gefärbt hat.

\* Ungewöhnlich. Ein Geistlicher, der durch den  
Gendarmerie gezwungen werden muß, eine Leicheneinlegung  
vorzunehmen — das ist die neueste Skandalgeschichte in  
sächsischen Blättern. Es soll sich der katholische Pfarrer  
Weber aus Deutsch-Blatnik in Böhmen geweigert haben,  
die Einsegnung des verstorbenen Kindes eines armen  
Mannes vornimmen, bevor nicht der Betrag für die Ein-  
segnung bezahlt werde; der Gendarm mußte schließlich den  
Pfarrer abholen und zum Friedhof begleiten, wo der  
Geistliche unter Aufsicht der Gendarmerie die Einsegnung  
vornahm. Der anwesende Gendarm konnte nur mit Mühe  
den Ausbruch der Entrüstung gegen den Pfarrer seitens  
der Bevölkerung verhindern. — So lautet die Geschichte,  
welche der "Erzgebirger Volkszeitung", einem Los von Rom-  
Blatte, entnommen ist. Wie das Pfarramt in D.-Blatnik  
mitteilt, ist aber die Geschichte ein römischer Habsucht  
von A. bis Z. erstanden.

\* \* Polizeibericht. In der vergangenen Nacht stürzte sich  
aus ihrer im dritten Obergeschoss des Hauses Nr. 7 der Hohen-  
zollernstraße gelegenen Wohnung eine 35 Jahre alte, wegen eines  
Hergleitens im Schwestern verfallene Frau auf die Straße herab.  
Der Tod trat kurze Zeit darauf ein.

Potschappel. Drei Arbeiter gerieten in vergangener  
Nacht im Gasthof „Zum goldenen Löwen“ in Streit, wel-  
cher dahin ausartete, daß ein böhmischer Arbeiter den  
26 jährigen Arbeiter Borsdorf mit dem Messer in die Brust  
stoch. Borsdorf wurde ins Stadtkrankenhaus nach Dresden  
überführt, wo er bald danach gestorben ist. Die Täter  
wurden nach hartnäckigem Widerstande verhaftet.

Leipzig. Vom Aktionsausschuß für Arbeiterwohnen waren  
für Mittwoch fünf Versammlungen der Ortskranenkassen-  
mitglieder einberufen worden. Diese tagten im „Zans-  
souci“, Elsterstraße dem „Felsenfeller“. V. Plagwitz, den  
„Friedrichshallen“ in L. Cottbus, dem „Albertgarten“ in  
L. Anger und dem „Schillerstöhlchen“ zu L. Görlitz und  
waren außerordentlich stark besucht. Es wurde in allen  
Versammlungen folgende Resolution angenommen: „Die  
Veranstaltung der Mitglieder der Leipziger Ortskranen-  
kassen erklärt, den Kampf um das Selbstverwaltungsrecht  
in der Ortskranenkasse mit allem Nachdruck weiterführen  
zu wollen. Sie gibt ihrer Ansicht dahin Ausdruck, daß die  
Kasse selbst zu entscheiden hat, welches System der ärztlichen  
Hilfe mit den Interessen der Kasse als Institut sozialer  
Fürsorge für die Arbeiter vereinbar ist, und sie verwirft  
alle Maßnahmen, die bestimmt sind, dies Recht einzuschränken  
oder ganz zu befehligen. Die Fortsetzung dieses  
Kampfes um das Selbstverwaltungsrecht erfordert die da-  
ravon Anwendung der Distriktsärzte in Leipzig. Anderer-  
seits ist zu vermeiden, daß die alten Leipziger Aerzte Ge-  
legenheit erhalten, ihre erhöhten Honorarforderungen aus  
Kassenmitteln voll zu befriedigen. Es ist deswegen Vor-  
sorge zu treffen, daß die Abseichung der Distriktsärzte ver-  
eitet wird. Auch erklärt sich die Versammlung zu dem  
gleichen Zwecke ausdrücklich damit einverstanden, daß von  
der Wiedereinführung der Familienbehandlung vorläufig  
und zwar so lange Abstand genommen wird, bis über die  
von der Kassenverwaltung angestrebte Anstellungsslage  
gegen die freischauprägnantischen Maßnahmen von  
Oberverwaltungsgericht Entscheidung getroffen sein wird.  
Angenommen ist mittelloser Kassenmitgliedern wird ange-  
raten, bei den Distriktsärzten vorläufig Gestundung des  
Honorars für ärztliche Behandlung zu fordern. Im übrigen  
wird der Ausschuß für Arbeiterwohnen beauftragt, auf Er-  
gut für die Familienbehandlung bedacht zu sein und Vor-  
schläge auszuarbeiten, die späteren Versammlungen zur Be-  
achtung zu unterbreiten. Zinnerhin erklärt schon  
heute die Versammlung im Prinzip, daß sie es vorsieht,  
zum Zwecke des Kampfes eine vorübergehende freiwillige  
Sondersteuer von höchstens 10 Pf. für die Familienbe-  
handlung auf sich zu nehmen, als nach einem Triumph der  
Verbandsärzte sich durch eine dauernde abermalige Wei-  
tergrößerebung zur Ortskranenkasse noch mehr belasten zu  
lassen. Schließlich empfiehlt die Versammlung allen Stufen-  
mitgliedern, bei der Abstimmung der in Aufprall zu nehmenden  
Aerzte lediglich die vom Aktionsausschuß empfohlenen  
Aerzte zu berücksichtigen.“

Chemnitz. Donnerstag vormittag verunglückte auf  
dem Ladegleis des Bahnhofs Altdörfel der bei der  
Speditionskette Heuns Nachfolger in Chemnitz beschäftigte  
Geschäftsführer Kirbach dadurch, daß er von einem ab-  
laufenden Wagen erfaßt und umgeworfen wurde. Beide  
finden dabei der rechte Ober- und der linke Unterschenkel  
überfahren worden. Der Unglüdliche wurde dem Stadtkrankenhaus Chemnitz zugeführt.

Chemnitz. Der neue Kommandeur der 4. Division  
Erzellen Generalleutnant Basse ist am Mittwoch nach  
Chemnitz übergesiedelt und hat die Wohnung seines Vorgängers  
General der Infanterie Graf Wigand v. Eichstädt begogen.

Annaberg. Dienstag Nachts brachte in Ruhberg das  
Wohnhaus und die Holzschleifer der Frau Anna ver-  
Rente nieder.

#### Vermischtes.

\* Kaiser Wilhelm I. und Fürst Bismarck.  
Der frühere Staatssekretär des Reichsjustizamtes, Dr. Bosse,  
veröffentlicht in dem Kreuzboten interessante Erinnerungen  
aus der Zeit Bismarcks und Kaiser Wilhelms I., aus  
denen eine markante Anerkennung des alten Kaisers  
besonders hervorgehoben sei. Ein bekannter General-  
adjutant hatte sich einmal verleiten lassen, in einer außer-  
ordentlich wichtigen Angelegenheit, die nicht zu seinem  
Ressort gehörte, den Kaiser zu sondieren. Er erzählte, wie  
er selbst erzählte, eine Stunde wo Majestät aufsäsend gut  
gelaunt und gnädig gegen ihn war. Da sah er sich  
denn ein Herz und fragte, ob er wohl einmal eine besondere  
Angelegenheit mittleren dürfte. Der Kaiser erlaubte  
das sehr gnädig und ließ ihn ausreden. Dann aber sagte  
er zu ihm: „Siehe R. R., ich will Ihnen etwas sagen,  
was Sie mir da erzählen, ist ja ganz gut und schön. Sie  
müssen sich aber doch selbst sagen, daß ich in solchen  
Sachen nichts ohne den Minister tun kann, den die Sache  
angeht.“ Wenn ich in dieser Angelegenheit eines Rates  
bedarf, so wende ich mich an den örtlichen Bismarck.  
Werfen Sie sich das für die Zukunft!“ Der General-  
adjutant fügte hinzu, er sei sich wie ein zurechtgewiesener  
Schulknabe vorgekommen. Seitdem sei er aber gründlich  
kuriert und gegen ähnliche Zumutungen, den Kaiser in „be-  
sonderen“ Sachen zu beraten, ein für allemal gefestigt.  
Eine Nebenregierung war unter dem alten Kaiser  
nicht möglich.

#### Der Krieg in Ostasien.

Die Engländer lassen sich nicht so leicht aus der Ver-  
fassung bringen. Zwar haben beide kriegsführende Mächte  
den Correspondenten den Gebrauch der drahtlosen Tele-  
graphie bei schwerer Strafe untersagt, trotzdem kreist der  
Times-Korrespondent auf einem Spezialdampfer im  
Gelben Meer und telegraphiert drahtlos an die Küsten-  
stationen. Soeben handelt er eine ausführliche Darstellung  
der gegenwärtigen militärischen Situation auf japanischer  
Seite. Danach befindet sich General Kuroki mit der ersten  
japanischen Armee noch inner bei Jönghwangtcheng. Dieser  
lange Aufenthalt erregt sich — so führt der Gewährsmann

der Times aus — aus verschiedenen Gründen als not-  
wendig. Einerseits bedurfte Kuroki Truppen nach den  
mühevollen Operationen, die mit dem Zurückwerfen der  
Russen aus ihren festgestellten Positionen am Nordufer des  
Yaluflusses endeten, dringend der Ruhe und Sammlung,  
besonders mit Hinblick auf die Terrainschwierigkeiten, welche  
sie beim weiteren Vormarsche auf Kiaochou erwartet; da-  
neben wollte Kuroki auch die Landung der dritten Armee  
abwarten, welche mit ihm gegen Europäer kooperieren  
soll, und schließlich mußte Kuroki an den wichtigen Schutz  
seiner beim Vorrücken immer länger werdenden Stappenv-  
linie denken, welche den überraschenden Angriffen fliegender  
Kolonialkosaken ausgesetzt war. Inzwischen halten die  
Russen entlang der ganzen Front Kuroki's Beobachtungs-  
posten aufrecht.

Die zweite Armee unter Oki bereitet sich jetzt zum  
Sturm auf Port Arthur vor. Die Festung dürfte aber  
dem japanischen Angriff hoffnungslos widerstand ent-  
gegenstellen. Sämtliche Geschütze von jenen Kriegsschiffen,  
welche feindlich geworden sind, wurden ans Land ge-  
bracht und in den Hafen montiert. Die Garnison wird auf  
10 000 Mann Landtruppen gesetzt, wozu ungefähr 7000  
Matrosen hinzukommen. Der Proviant für Port Arthur  
wird jetzt noch trotz japanischer Blockade mittels chinesischer  
Frachtdampfer in die Pigeonsburg herbeigeschafft. Die Munition  
ist jedoch vorerst vorhanden.

Eine Tidung, die Dalm am 23. d. M. verlassen hat,  
berichtet, die japanische Armee hätte Sanhsilipu, die zweite  
Eisenbahnstation von Port Arthur, erreicht, wobei die  
Russen dem Vorrieten hoffnungslos widerstand leisteten. Am  
22. d. M. soll bei Sanhsilipu eine Schlacht stattgefunden  
haben, deren Resultat noch unbekannt ist. Bei Taliwan  
seien die Russen bereit, die Stadt beim Anrißen der Japaner  
zu zerstören. Nach den besten zur Verfügung stehenden  
Nachrichten seien die bei Amakusa gelandeten Japaner  
an der Eisenbahn entlang im Vorrieten begriffen, während  
diejenigen, die bei Yihewo gelandet seien, an der Küste  
der Halbinsel entlang auf Dalm vorrücken. In der letzten  
Nacht mütete im Hafen von Yihewo ein heftiger Sturm.

Einem Briefe eines japanischen Correspondenten zu-  
folge haben die Japaner am 19. d. M. ein Regiment in der  
Kerbschlag gelandet.

General Kuroki berichtet unter dem 25. Mai: Nach  
einem Gefecht bei Yoyu nahm russische Artillerie Stellung  
bei Pataoshi. Die Japaner griffen sie an und schlugen sie.  
Eingeborene erzählten, es seien drei Russen gefallen und 18  
verwundet. Am Nachmittag wurden ein russischer Offizier  
und ein Gemeiner gefangen genommen.

Nach einer Meldung aus Tokio sandten die Japaner  
bei einer Rekoognosierung die Stellung bei Raiping von  
den Russen verlassen. Es wird ein Angriff auf die russische  
Stellung bei Amakusa erwartet oder ist schon im Gange.  
Die Japaner haben schwere Geschütze in Position gebracht.  
Die Russen sollen 30 größere und einige kleinere Geschütze  
haben. Es wird ein heftiger Widerstand erwartet, da die  
Beschützungen start mit Minen, Dränen und dergleichen  
gezeigt sind.

Petersburg, 26. Mai. Ein Telegramm des  
Statthalter Aleksejew an den Kaiser vom 25. d. M. lautet:  
Ich habe einen Bericht des Admiral Wythöft erhalten; Der  
Feind hat die Zuidenschi-Bucht mit Kanonenbooten be-  
schossen. Am 19. Mai verjüngten die Japaner nachts die  
Stellung bei Amakusa und erzielten eine Erfolglosigkeit.  
Die Japaner haben schwere Geschütze in Position gebracht.  
Die Russen sollen 30 größere und einige kleinere Geschütze  
haben. Es wird ein heftiger Widerstand erwartet, da die  
Beschützungen start mit Minen, Dränen und dergleichen  
gezeigt sind.

London, 27. Mai. Der "Morningpost" wird aus  
Tokio vom 26. Mai gemeldet, daß Amakusa am Nachmittag  
von den Japanern befreit werden ist. Die Japaner rücken  
zum Angriff gegen die Russen vor, die die Höhe im Süden  
der Stadt belegen.

Petersburg, 26. Mai. Der Infanterie des Medi-  
zinalheims der manchurischen Feldarmee berichtet, daß  
der Gesundheitszustand der Truppen ausgezeichnet ist und  
daß sein Fall von Pest sich ereignet habe. Am 24. Mai  
berichten in der ganzen Armee, abgesehen von der Garni-  
zon in Port Arthur, folgende Krankheiten: 6 Fälle von  
Typhus, 8 Fälle von Abdominal Typhus, 3 Fälle von  
Kleptophus, 6 Fälle von Typhus anderer Art, ein Fall  
Poden, ein Fall Karbunkel, ein Fall Storbut und ein Fall  
Mosen, im ganzen 27 Fälle. Im April litten in einem  
Regiment 5 Fälle von Rückfalltyphus vor; jetzt ist diese  
Krankheit weit über die Zahl der Erkrankungen in  
gewöhnlichen Zeiten auf.

London, 27. Mai. Über die Einnahme von  
Amakusa wird dem "Standard" aus Shanghai von gestern  
gemeldet, zu dem Erfolge der Japaner haben die guten  
Leistungen ihrer Artillerie viel beigetragen. Die Japaner  
eröffneten am Mittwoch ein heftiges Feuer auf die  
Hauptrichtung der Russen bei Amakusa an der östlichen  
Stelle der Befestigung Halsbinel. Der Angriff bei Amakusa  
begann am Donnerstag bei Tagesanbruch. Die Russen  
zogen sich, als die Japaner mittags Amakusa besetzten,  
nach dem südlich gelegenen Hochland zurück, wo sie den  
Widerstand fortführten.

#### Telegramme.

in höchster Erregung den Sitzungssaal und rief: „Ich will wissen, was über mich beschlossen worden ist. Ich komme als Feind!“ Darauf gab er einen scharfen Revolverschuß auf den Erzbischof Norbert ab, verletzte jedoch weder diesen noch sonst ein Mitglied des Kollegiums. Verbeigerstene Schuleute nahmen Rieger, der gegenwärtig Student am Kollegium Sapientias ist, den Revolver ab und brachten ihn in Gewahrsam. Der Anlaß zum Anschlag war die Dr. Rieger zu teil gewordene Verfangung der Berechtigung zur Erteilung des Religionsunterrichts an Mittelschulen, die mit Vorlommisien in seiner Vergangenheit begründet war. Rieger scheint an Anfällen von Verfolgungswohnung zu leiden. Er hatte vor längerer Zeit seinen Posten durch eigenes Verschulden verloren, es war ihm aber danach durch den Erzbischof die Absolvierung philologischer Studien möglich gemacht worden.

**Winnipeg**, 27. Mai. Prinz Alphons von Bayern reiste um 7 Uhr 15 Minuten als Vertreter des Prinzregenten zur Beisehungfeier der Prinzessin Johann Georg nach Dresden ab.

**Köln**, 27. Mai. Wie die „Kölner Zeit.“ hört, setzt sich die seit Gründung des Stahlverbands eingetretene Belebung bisher noch weiter fort. Wenn schon in den letzten Berichten festgestellt werden konnte, daß der Verkaufsvorstand die Beteiligung der Werke übersteige, so habe sich dies mittlerweile aufs neue bestätigt.

**Frankfurt a. M.**, 26. Mai. Die „Frankfurter Zeit.“ meldet aus New-York von heute: Die venezolanische Regierung nimmt Waffenläufe vor besonders an Artilleriematerial für die Häfen Porto Cabello und La Guayra. Eine französische Firma lieferte für 300 000 Dollar Geschüre. Diese Rüstungen überraschen, da erst kürzlich alle Differenzen mit den Nachbarstaaten erledigt sind. In Washington befürchtet man Komplikationen bei den ausstehenden Ratenzahlungen an die Mächte.

**Gmunden**, 26. Mai. Der Großerzherzog von Mecklenburg-Schwerin traf heute hier ein; er wurde von seiner Braut, der Prinzessin Alexandra von Cumberland, dem Herzog und der Herzogin von Cumberland, sowie der Prinzessin Marie von Hannover empfangen.

**Avignon**, 26. Mai. Heute ließ sich ein Mann, angeblich der deutsche Handelsreisende Alfred Mayer, von einem Eisenbahngesetz überfahren und wurde getötet. Er soll vorher eine Depeche nach Hamburg gerichtet haben.

**Kopenhagen**, 26. Mai. Zu Ehren der Mitglieder der internationalen Tuberkulose-Konferenz fand heute abend im Rathause ein Begrüßungsabend statt, bei dem der Oberbürgermeister von Kopenhagen, Oldenburg, die Anwesenden willkommen hieß. Prof. Brondum dankte im Namen der 112 Teilnehmer der Konferenz, unter denen sich aus Deutschland 24 befinden.

**St. Bernward-Institut Mainz**  
(Inhaber: Aug. Schuto, A. Guldengroß)  
empfiehlt sich zur Übernahme kompletter Kirchenausstattungen  
Eigene Werkstätten zur Herstellung sämli. kirchl. Metallarbeiten.  
**Monstranzen, Kelche, Ciborien, Leuchter, Ampeln, Weihkessel, Kreuze etc. etc.**  
**Diebstahlsicher Tabernakel**, werden in die Drehtabernakel eingearbeitet.  
Eigene Stickerei für sämtliche Paramente.  
**Messgewänder, Leinenzeuge, Fahnen, Tafare, Teppiche, Spitzen etc. etc.**  
**Altarbau u. Bildhauerei. Statuen von Holz, Terra cotta und Masse.**  
**Reparaturen alter Kirchengräte und Paramente. Neuvergoldung. Neuversilberung.**  
**Mässige Preise** bei stilreiner solidester Ausführung.

Gegründet 1900.

Gegründet 1900.

**Cigarren-Haus**  
Détail. Curt Visino Versand.  
Dresden-A., Eisenstück-Straße (Ecke Chemnitzer Stra.)  
9 Löbtauer Straße No. 9  
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in  
**Cigarren u. Cigaretten.**  
1588 Mitglied des Vereins der Bayern Dresden.

**Heinr. Ernst Peucker**  
Dresden-A. 16.  
Fabrikant aller Gebrauchsgegenstände  
für den katholischen Clerus.  
Kathol. Arb. Ver. Berlin  
Léo Berlin

Zur ersten hl. Kommunion empfiehlt  
**Gebetbücher, Rosenkränze usw.**  
in großer Auswahl. 2685  
**Heinrich Trümper**, Dresden-A.  
Ecke Sporergasse und Schlossgasse  
in unmittelbar Nähe der kath. Hofkirche.

**Johannes Lullack**  
Herren- und Damen-Schuhmacher  
Dresden, Hammer-Straße 17, part.  
empfiehlt sich zu allen Arbeiten. 2354  
Bestellungen nach Maß unter Garantie guten Passeus.  
Reparaturen prompt und billig.

Wir ersuchen, die angekündigten Firmen bei Einkäufen zu berücksichtigen und sich dabei auf dieses Blatt zu beziehen.

Dresdner Zeitung, Verlag des Katholischen Pressevereins, Dresden, Pragerstraße 48. — Verantwortlicher Redakteur: Philipp Bauer in Dresden.

**Petersburg**, 26. Mai. Wie amtlich bekanntgegeben wird, hat der Minister des Innern beim Reichsrat die Aufhebung des Gesetzes beantragt, das den Juden die Ansiedlung und den Aufenthalt an der Grenze bis zu einer Entfernung von 50 Werst verbietet.

**London**, 26. Mai. In der heute abgehaltenen Sitzung des Vorstandes der Union der Segelschiffreederei waren deutsche, englische und französische Reederei vertreten. Es wurde mitgeteilt, daß der Tonnengehalt der der Union angehörigen Schiffe die geforderten 75 Prozent übersteigt und im ganzen 1 367 000 Tonnen beträgt.

**Louisville** (Kentucky), 26. Mai. Durch eine Kesselplosion auf dem Schlepper Fred Wilson sind 13 Leute getötet, 3 tödlich und 5 weniger gefährlich verletzt. Einige der Verunglückten sind aus Pittsburgh, andere aus Middleport (Ohio). Der Schlepper wurde zerstört.

### Kirchlicher Wochenkalender.

#### Dreifaltigkeit-Sonntag.

#### Gottesdienstordnung.

**Pfarrkirche der Neustadt** (Albertplatz 2): 1/2 Uhr hl. Messe. 9 Uhr Predigt und Hochamt vor ausgedehntem hochpoligsten Gute. 1/2 Uhr Schulgottesdienst. Nachmittags 3 Uhr Andacht. — Am Wochenenden hl. Messe um 7 und 9 Uhr, am Mittwoch und Freitag auch um 8 Uhr. Keine Kreuzwegandacht. hl. Beichte Sonntag vom 1/2 Uhr früh am, an Sonnabend nachmittag von 4 bis 6 Uhr, an Wochenenden vor und nach jedem hl. Messe.

**Josephskirche** (große Blauenstraße 16, 1. Etage): 1/2 Uhr hl. Messe mit Predigt und Segen. Abends 6 Uhr Andacht mit Christenlehre und Segen. — An den Wochenenden hl. Messe um 7 Uhr.

**Pfarrkirche der Friedrichstadt** (Friedrichstraße 50): An Sonn- und Feiertagen früh 7 Uhr Kommunion und hl. Messe (leyierte mit Ausnahme des zweiten Sonntags in jedem Monat wegen des Gottesdienstes im Stadtfrankenhause). 9 Uhr Hochamt mit Predigt und hl. Segen. Nachmittags 2 Uhr Litanei mit hl. Segen. — An den Wochenenden vor und nach jedem hl. Messe.

**Kapelle zu Dresden-Johannstadt** (Schumannstraße 21): 8 Uhr hl. Messe. 9 Uhr hl. Messe mit Predigt. Nachmittags 1/2 Uhr Segensandacht. Feiertagsgelegenheit am Sonnabend abend von 6 Uhr, am Sonntag von 1/2 Uhr früh an. Taufen nachmittags 3 Uhr.

**Karmelitinnenkloster**: 9 Uhr Gottesdienst.

**Kapelle zu Dresden-Lößnau**: 7 Uhr hl. Messe. Von 1/2 bis 9 Uhr Beichte und Kommunion. 9 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr Andacht und hl. Segen. 9 Uhr Taufen. — An den Wochenenden: Montag und Donnerstag hl. Messe bei den Ehrenwürdigen Schwestern im Albert-Stift, die übrigen Tage um 7 Uhr in der Kapelle.

**Cotta** (Turnhalle der alten Schule): Jeden dritten Sonntag im Monat Gottesdienst.

**Denzen**: Vormittags 9 Uhr Predigt und Hochamt. Nachmittags 1/2 Uhr Maiandacht.

**St. Laurentiuskirche zu Nadelberg**: Freitag abends 1/2 Uhr Maiandacht. — Sonnabend abends 7 Uhr hl. Osterbeicht. — Sonntag 7 Uhr Frühmesse mit Altarrede, 9 Uhr Predigt, Hochamt. Nachmittags 1/2 Uhr Andacht. Abends 7 Uhr Maiandacht. — Schluss der österlichen Zeit.

**St. Marienkirche zu Leipzig**: 1/2 Uhr hl. Messe, 8 Uhr Schulgottesdienst, 9 Uhr Predigt, feierliches Hochamt und Te Deum, 11 Uhr hl. Messe, 8 Uhr feierliche Beichte, 7 Uhr Maiandacht.

**St. Laurentiuskirche zu Leipzig-Nordhafen**: 7 Uhr hl. Messe, 9 Uhr Predigt und Hochamt. Nachmittags 3 Uhr Maiandacht.

**Kapelle Leipzig-Lindenau** (alt. Bürgerschule, Friedrich-August-Straße): 6 Uhr hl. Beichte, 1/2 Uhr erste hl. Messe, 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt. Nachmittags 3 Uhr Andacht mit hl. Segen. 4 Uhr Taufen. — An Sonnabend abends und Sonn- und Feiertags früh von 6 Uhr an Gelegenheit zur hl. Beichte.

**Freiberg**: 9 Uhr Predigt und Hochamt. Abends 7 Uhr Maiandacht.

**Kath. Pfarrkirche Chemnitz I**: 7 Uhr hl. Messe, 8 Uhr Schulgottesdienst mit Eghorte, 1/2 Uhr Predigt dann Hochamt, 2 Uhr Maiandacht.

**Kath. Pfarrkirche Chemnitz II** (Turnhalle der alt. Schule, Amalienstraße): Vormittags 9 Uhr Hochamt mit Predigt, nachmittags 1/2 Uhr Maiandacht. — An den Wochenenden Montags und Mittwoch 1/2 Uhr Schulmesse, Dienstag, Donnerstag und Freitag um 7 Uhr, Sonnabend 8 Uhr hl. Messe. Während des Monats Mai Dienstag und Freitag abend 1/2 Uhr Maiandacht.

**Pfarrgemeinde Merseburg**: Sonntags und Feiertags vormittags 1/2 Uhr hl. Messe mit Predigt, nachmittags 2 Uhr Andacht im Liederhain-Gasthof. — An Wochenenden vormittags 8 Uhr hl. Messe in der Pfarrwohnung, Bahnhofstraße 5, l.

**Pfarrkirche zu Döbeln**: Sonntags und Feiertags vormittags 1/2 Uhr hl. Messe mit Predigt, nachmittags 2 Uhr hl. Messe mit Predigt, 10 Uhr Predigt, 1/2 Uhr Hochamt. Nachmittags 1/2 Uhr Maiandacht. — Montag hl. Messe 1/2 Uhr. Dienstag 1/2 Uhr. Mittwoch 1/2 Uhr. Dienstag abends 1/2 Uhr Schluss der Maiandacht.

**Pfarrgemeinde Merseburg**: Sonntags und Feiertags vormittags 1/2 Uhr hl. Messe mit Predigt, nachmittags 2 Uhr hl. Messe mit Predigt, 10 Uhr Predigt, 1/2 Uhr Hochamt. Nachmittags 1/2 Uhr Maiandacht. — Montag hl. Messe 1/2 Uhr. Dienstag 1/2 Uhr. Mittwoch 1/2 Uhr. Dienstag abends 1/2 Uhr Schluss der Maiandacht.

**Pfarrgemeinde Merseburg**: Sonntags und Feiertags vormittags 1/2 Uhr hl. Messe mit Predigt, nachmittags 2 Uhr hl. Messe mit Predigt, 10 Uhr Predigt, 1/2 Uhr Hochamt. Nachmittags 1/2 Uhr Maiandacht. — Montag hl. Messe 1/2 Uhr. Dienstag 1/2 Uhr. Mittwoch 1/2 Uhr. Dienstag abends 1/2 Uhr Schluss der Maiandacht.

**Pfarrgemeinde Merseburg**: Sonntags und Feiertags vormittags 1/2 Uhr hl. Messe mit Predigt, nachmittags 2 Uhr hl. Messe mit Predigt, 10 Uhr Predigt, 1/2 Uhr Hochamt. Nachmittags 1/2 Uhr Maiandacht. — Montag hl. Messe 1/2 Uhr. Dienstag 1/2 Uhr. Mittwoch 1/2 Uhr. Dienstag abends 1/2 Uhr Schluss der Maiandacht.

**Pfarrgemeinde Merseburg**: Sonntags und Feiertags vormittags 1/2 Uhr hl. Messe mit Predigt, nachmittags 2 Uhr hl. Messe mit Predigt, 10 Uhr Predigt, 1/2 Uhr Hochamt. Nachmittags 1/2 Uhr Maiandacht. — Montag hl. Messe 1/2 Uhr. Dienstag 1/2 Uhr. Mittwoch 1/2 Uhr. Dienstag abends 1/2 Uhr Schluss der Maiandacht.

**Pfarrgemeinde Merseburg**: Sonntags und Feiertags vormittags 1/2 Uhr hl. Messe mit Predigt, nachmittags 2 Uhr hl. Messe mit Predigt, 10 Uhr Predigt, 1/2 Uhr Hochamt. Nachmittags 1/2 Uhr Maiandacht. — Montag hl. Messe 1/2 Uhr. Dienstag 1/2 Uhr. Mittwoch 1/2 Uhr. Dienstag abends 1/2 Uhr Schluss der Maiandacht.

**Pfarrgemeinde Merseburg**: Sonntags und Feiertags vormittags 1/2 Uhr hl. Messe mit Predigt, nachmittags 2 Uhr hl. Messe mit Predigt, 10 Uhr Predigt, 1/2 Uhr Hochamt. Nachmittags 1/2 Uhr Maiandacht. — Montag hl. Messe 1/2 Uhr. Dienstag 1/2 Uhr. Mittwoch 1/2 Uhr. Dienstag abends 1/2 Uhr Schluss der Maiandacht.

**Pfarrgemeinde Merseburg**: Sonntags und Feiertags vormittags 1/2 Uhr hl. Messe mit Predigt, nachmittags 2 Uhr hl. Messe mit Predigt, 10 Uhr Predigt, 1/2 Uhr Hochamt. Nachmittags 1/2 Uhr Maiandacht. — Montag hl. Messe 1/2 Uhr. Dienstag 1/2 Uhr. Mittwoch 1/2 Uhr. Dienstag abends 1/2 Uhr Schluss der Maiandacht.

**Pfarrgemeinde Merseburg**: Sonntags und Feiertags vormittags 1/2 Uhr hl. Messe mit Predigt, nachmittags 2 Uhr hl. Messe mit Predigt, 10 Uhr Predigt, 1/2 Uhr Hochamt. Nachmittags 1/2 Uhr Maiandacht. — Montag hl. Messe 1/2 Uhr. Dienstag 1/2 Uhr. Mittwoch 1/2 Uhr. Dienstag abends 1/2 Uhr Schluss der Maiandacht.

**Pfarrgemeinde Merseburg**: Sonntags und Feiertags vormittags 1/2 Uhr hl. Messe mit Predigt, nachmittags 2 Uhr hl. Messe mit Predigt, 10 Uhr Predigt, 1/2 Uhr Hochamt. Nachmittags 1/2 Uhr Maiandacht. — Montag hl. Messe 1/2 Uhr. Dienstag 1/2 Uhr. Mittwoch 1/2 Uhr. Dienstag abends 1/2 Uhr Schluss der Maiandacht.

**Pfarrgemeinde Merseburg**: Sonntags und Feiertags vormittags 1/2 Uhr hl. Messe mit Predigt, nachmittags 2 Uhr hl. Messe mit Predigt, 10 Uhr Predigt, 1/2 Uhr Hochamt. Nachmittags 1/2 Uhr Maiandacht. — Montag hl. Messe 1/2 Uhr. Dienstag 1/2 Uhr. Mittwoch 1/2 Uhr. Dienstag abends 1/2 Uhr Schluss der Maiandacht.

**Pfarrgemeinde Merseburg**: Sonntags und Feiertags vormittags 1/2 Uhr hl. Messe mit Predigt, nachmittags 2 Uhr hl. Messe mit Predigt, 10 Uhr Predigt, 1/2 Uhr Hochamt. Nachmittags 1/2 Uhr Maiandacht. — Montag hl. Messe 1/2 Uhr. Dienstag 1/2 Uhr. Mittwoch 1/2 Uhr. Dienstag abends 1/2 Uhr Schluss der Maiandacht.

**Pfarrgemeinde Merseburg**: Sonntags und Feiertags vormittags 1/2 Uhr hl. Messe mit Predigt, nachmittags 2 Uhr hl. Messe mit Predigt, 10 Uhr Predigt, 1/2 Uhr Hochamt. Nachmittags 1/2 Uhr Maiandacht. — Montag hl. Messe 1/2 Uhr. Dienstag 1/2 Uhr. Mittwoch 1/2 Uhr. Dienstag abends 1/2 Uhr Schluss der Maiandacht.

**Pfarrgemeinde Merseburg**: Sonntags und Feiertags vormittags 1/2 Uhr hl. Messe mit Predigt, nachmittags 2 Uhr hl. Messe mit Predigt, 10 Uhr Predigt, 1/2 Uhr Hochamt. Nachmittags 1/2 Uhr Maiandacht. — Montag hl. Messe 1/2 Uhr. Dienstag 1/2 Uhr. Mittwoch 1/2 Uhr. Dienstag abends 1/2 Uhr Schluss der Maiandacht.

**Pfarrgemeinde Merseburg**: Sonntags und Feiertags vormittags 1/2 Uhr hl. Messe mit Predigt, nachmittags 2 Uhr hl. Messe mit Predigt, 10 Uhr Predigt, 1/2 Uhr Hochamt. Nachmittags 1/2 Uhr Maiandacht. — Montag hl. Messe 1/2 Uhr. Dienstag 1/2 Uhr. Mittwoch 1/2 Uhr. Dienstag abends 1/2 Uhr Schluss der Maiandacht.

**Pfarrgemeinde Merseburg**: Sonntags und Feiertags vormittags 1/2 Uhr hl. Messe mit Predigt, nachmittags 2 Uhr hl. Messe mit Predigt, 10 Uhr Predigt, 1/2 Uhr Hochamt. Nachmittags 1/2 Uhr Maiandacht. — Montag hl. Messe 1/2 Uhr. Dienstag 1/2 Uhr. Mittwoch 1/2 Uhr. Dienstag abends 1/2 Uhr Schluss der Maiandacht.

**Pfarrgemeinde Merseburg**: Sonntags und Feiertags vormittags 1/2 Uhr hl. Messe mit Predigt, nachmittags 2 Uhr hl. Messe mit Predigt, 10 Uhr Predigt, 1/2 Uhr Hochamt. Nachmittags 1/2 Uhr Maiandacht. — Montag hl. Messe 1/2 Uhr. Dienstag 1/2 Uhr. Mittwoch 1/2 Uhr. Dienstag abends 1/2 Uhr Schluss der Maiandacht.

**Pfarrgemeinde Merseburg**: Sonntags und Feiertags vormittags 1/2 Uhr hl. Messe mit Predigt, nachmittags 2 Uhr hl. Messe mit Predigt, 10 Uhr Predigt, 1/2 Uhr Hochamt. Nachmittags 1/2 Uhr Maiandacht. — Montag hl. Messe 1/2 Uhr. Dienstag 1/2 Uhr. Mittwoch 1/2 Uhr. Dienstag abends 1/2 Uhr Schluss der Maiandacht.

**Pfarrgemeinde Merseburg**: Sonntags und Feiertags vormittags 1/2 Uhr hl. Messe mit Predigt, nachmittags 2 Uhr hl. Messe mit Predigt, 10 Uhr Predigt, 1/2 Uhr Hochamt. Nachmittags 1/2 Uhr Maiandacht. — Montag hl. Messe 1/2 Uhr. Dienstag 1/2 Uhr. Mittwoch 1/2 Uhr. Dienstag abends 1/2 Uhr Schluss der Maiandacht.

**Pfarrgemeinde Merseburg**: Sonntags und Feiertags vormittags 1/2 Uhr hl. Messe mit Predigt, nachmittags 2 Uhr hl. Messe mit Predigt, 10 Uhr Predigt, 1/2 Uhr Hochamt. Nachmittags 1/2 Uhr Maiandacht. — Montag hl. Messe 1/2 Uhr. Dienstag 1/2 Uhr. Mittwoch 1/2 Uhr. Dienstag abends 1/2 Uhr Schluss der Maiandacht.

**Pfarrgemeinde Merseburg**: Sonntags und Feiertags vormittags 1/2 Uhr hl. Messe mit Predigt, nachmittags 2 Uhr hl. Messe mit Predigt, 10 Uhr Predigt, 1/2 Uhr Hochamt. Nachmittags 1/2 Uhr Maiandacht. — Montag hl. Messe 1/2 Uhr. Dienstag 1/2 Uhr. Mittwoch 1/2 Uhr. Dienstag abends 1/2 Uhr Schluss der Maiandacht.

**Pfarrgemeinde Merseburg**: Sonntags und Feiertags vormittags 1/2 Uhr hl. Messe mit Predigt, nachmittags 2 Uhr hl. Messe mit Predigt, 10 Uhr Predigt, 1/2 Uhr Hochamt. Nachmittags 1/2 Uhr Maiandacht. — Montag hl. Messe 1/2 Uhr. Dienstag 1/2 Uhr. Mittwoch 1/2 Uhr. Dienstag abends 1/2 Uhr Schluss der Maiandacht.

**Pfarrgemeinde Merseburg**: Sonntags und Feiertags vormittags 1/2 Uhr hl. Messe mit Predigt, nachmitt

Wesse, 8 Uhr Schule und Lebeam, 11 Uhr Nachmittag.  
7 Uhr hl. Messe, 9 Uhr Matandacht.  
Friedrich Augustusglocke, 9 Uhr Hauptglocke mit hl. Segen.  
Sonn- und Feiertagsglocke, 7 Uhr Maiandacht.  
8 Uhr Sonntagsmesse, 9 Uhr Hochamt, 2 Uhr

der lath. Schule, Predigt, nachmittags Montags und Dienstag und Freitagabend des Monates.

Uhr Anstaltsgottesdienst am Montag 1/2 Uhr Dienstag 1/2 Uhr.

Schluß der Matandacht.

Festtag vor mittags 2 Uhr Andacht im

8 Uhr hl. Messe

Uhr Predigt und

An Hochamttagen

des Monats Mai

1/2 Uhr, Montag.

Predigt, Nachmittags

1/2 Uhr, 7 Uhr

Jeden 2. Sonntag

Predigt. Vor dem

jedem 3. Sonntag

Uhr hl. Geist.

Sonntag im Monat,

Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag.

resden.

Interes geschlossen.

Abends 1/2 Uhr:

1/2 Uhr.

Abends 1/2 Uhr:

Altes Theater:

Strom.

binden,

an, Clys-

etorspritzn,

liche Artikel

chenpflege.

anich,

aptstr. H.

zu Diensten.

betrieb

1905

ernspr. I., 4587

starbeiten.

aktionen aller Art.

reichster Ausführung

werden prompt befragt

HOLZSCHNITTE

ZINNARZTUNGEN

EN-A.

R. Str. 25.

le

1252

Telephon 1, 6489.

äfts- ● ●

Drucksachen

wie:

Blätter, Zirkulare

ungen, Avisse

Spfe, Couverts

und Empfangs-

scheine

sc. sc.

reichen Preisen schnell

und sauber die

Buchdruckerei

Plauener Str. 43

rling

ionalwaren

1. Juli gefügt unter

Bedingungen 2751

Kasper, Mainichen.

zu.

# Beilage zu Nr. 120 der „Sächsischen Volkszeitung“.

## Von einem „klerikalen Boykott“

wurden vor einigen Wochen kirchenfeindliche Blätter aus Irland zu berichten. Wie die „Münch. R. R.“ (23. Jan.) zuerst meldeten, hat sich in Dublin eine „katholische Vereinigung zur Förderung der zeitlichen Interessen der Katholiken“ gebildet. Diese Vereinigung — so schreibt das liberale Blatt — möchte einen Universal-Boykott gegen die Protestanten auf Grund eines allgemeinen Spionier- und Verächtigungssystems schaffen. Dann wird der Erzbischof von Dublin beglückwünscht, weil er die Vereinigung und ihre Ziele verstanden habe. Hierzu wird der „C. A.“ durch den Herrn Erzbischof von Dublin folgendes mitgeteilt: Der Zweck der sogenannten „katholischen Vereinigung“ war durchaus nicht, die Protestanten zu boykottieren, sondern nur den schimpflichen Boykott gegen die Katholiken zu durchbrechen, welcher namentlich in Irland seit Jahren, ja seit Jahrhunderten besteht. Dass dies der Fall, beweist deutlich das mir vorliegende Handbuch der Vereinigung, welches die Tatsachen darlegt, die zur Gründung des Verbandes führten und die zu befolgende Methode vorschlägt. Unter den Tatsachen seien folgende hervorgehoben: Bei der irischen Great-Northern-Eisenbahn betragen die gesamten Jahresgehalter 60 583 Pfund Sterling (1 210 600 Mt.), davon belohnen protestantische Beamte 50 832 Pfund Sterling (1 016 640 Mt.), auf die katholischen Beamten fallen nur 9701 Pfund Sterling (194 020 Mark). In allen besser bezahlten Stellen sind die Protestanten enorm überwiegend. Bei der Midland Great Western-Bahn, sowie der Great Southern und Western-Bahn ist das Verhältnis dasselbe. Bei der ersten sind z. B. nur zwei Katholiken in Stellungen, die mehr als 200 Pfund Sterling jährlich einbringen, bei letzterer kommen auf 75 höhere Beamte nur zwei Katholiken. Ganz ähnlich ist es mit der Parität bei der „Cavan and Leitrim-Bahn“, bei der königlichen „Dublin Society“, der „Bank of Ireland“, der „Provincialbank of Ireland“, der königlichen Post, sowie bei der Menge von Versicherungsbüros; überall eine ganz auffallend starke Zurückstellung der Katholiken, obwohl Irland zu drei Viertel katholisch ist! Es ist so weit gekommen, daß viele protestantische Kaufleute, auch kleinere Händler und Ladenbesitzer, so viel als nur möglich die Katholiken aus ihrem Geschäftsverkehr ausschließen. Die ganze Unholzbarkeit solcher Zustände sieht man erst ein, wenn man bedenkt, 1) daß, wie gesagt, Irland zu drei Viertel katholisch ist, 2) daß die Katholiken für höhere Posten weit zahlreichere und mindestens ebenso tüchtige Kandidaten stellen wie die Protestanten. Wir haben viele hervorragende Juristen, Mediziner, Gelehrte. 3) Bei den Eisenbahngeellschaften, wo die Parität besonders stark hervortritt, sind viele Aktionäre katholisch und diese Bahnen werden zum Teil aus öffentlichen Mitteln, also hauptsächlich vom Gelde der Katholiken subventioniert.

Die Art und Weise, wie die „katholische Vereinigung“

jene unerträglichen Zustände beseitigen wollte, hatte einige Fehler und diese tadelte der Erzbischof von Dublin, gegen das Unternehmen an sich hat er nichts einzubringen, denn es trägt durchaus den Charakter der Mähigung und Toleranz. Für die Katholiken wird nur deren billiges Recht verlangt. „Wir wünschen nicht“, so heißt es in dem Programm der Vereinigung, „eine Bevorzugung der Katholiken, aber wir werden ein protestantisches Monopol in gewölklicher und administrativer Sicht nicht dulden“ . . .

„Wir wollen nicht, daß den Nichtkatholiken etwas genommen werde, was sie bereits haben, und als eine Verleumdung müssen wir die Unterstellung der „Velsa-Ita.“ kennzeichnen, wir fordern die Entlassung der Protestanten aus ihren Stellungen, um sie durch Katholiken zu ersetzen.“ . . . „Die katholischen Geschäfte sollen nicht mehr systematisch gewinnt werden, wo sie die selben mit derselben Sauberkeit und Aufrichtigkeit liefern wie protestantische.“

Um ihren Zweck zu erreichen, schlägt die „katholische Vereinigung“ folgende Mittel vor: 1) Nach dem Vorbilde des deutschen Volksvereins sollen sich die irischen Katholiken zusammen, um als grohe einheitliche Macht auf die öffentliche Meinung zu wirken und sich dadurch ihr Recht auf paritätische Behandlung zu sichern. Die regenreiche soziale und apologetische Tätigkeit des Volksvereins für die Katholiken Deutschlands wird den irischen Katholiken als Vorbild geschildert. 2) Die katholischen Aktionäre der Eisenbahn- und Versicherungsgesellschaften, der industriellen Unternehmungen und größeren gewerblichen Betrieben sollen ihr Recht und ihren Einfluß geltend machen für die Wahl katholischer Direktoren und höherer Beamten. 3) Die Katholiken sollen ihre Kundschafft denjenigen Geschäften entziehen, die protestantische Bewerber um Stellungen überredigt lassen.

## Aus Stadt und Land.

— „Ein Opfer des Teufels Vitru“ nennt eine sozialdemokratische Korrespondenz den Stadtvilat Club in Leipziger (Witzb.). der mit einer verheiraten Frau durchgebrannt ist. (Vgl. z. B. Frankfurter „Volksstimme“ Nr. 104, 4. Mai.) Dass es sich um einen protestantischen Geistlichen handelt, sagt die Korrespondenz nicht.

— Große Kunstsammlung Dresden 1904. Welch ein Wert in den Kunstsärgen der Ausstellung aufgeweckt ist, kann man aus den Versicherungssummen erkennen, die für die Kunstwerke aufgeworfen sind. Die Versicherung beträgt 6 Millionen Mark gegen Zeuer und 1 Million Mark gegen Schäden beim Transport. An dieser Gesamtversicherung sind 35 deutsche Versicherungsgesellschaften beteiligt unter Leitung des Herrn Direktor Wilhelm in Dresden von der Norddeutschen General-Versicherungsgesellschaft. Läßt sich der materielle Wert noch annähernd angeben, so ist der künstlerische Wert einzelner Werke überhaupt nicht abzuschätzen.

Leipzig. Die Leipziger Gewerbeschammer bringt in ihrem eben veröffentlichten Jahresbericht energisch auf Führung einer Umsatzsteuer für Großbetriebe im Kleinhandel. Speziell gegen die „Zugaben“ bei Einkäufen wendet sich der Bericht, und nicht mit Unrecht, denn es ist kaum zu glauben, was heutzutage schon alles als Lodermittel angewendet wird, um Käufer anzulocken. Die neueste Attraktion sind Theaterbillets.

Leipzig. Mittwoch, abends in der zehnten Stunde, ereignete sich abermals ein Unglücksfall auf der Pleiße, der dritte in wenigen Wochen. Der Tapetier Karl Emil Semmelroth aus Hamburg fuhr mit einem Freunde in einer Gondel. Beim Pfahlbauten-Restaurant stieß die Gondel um. Der Freund Semmelroths hielt sich an der Gondel fest und ward dadurch gerettet; Semmelroth aber ertrank. Der Leichnam wurde heute früh gefunden.

Hartmannsdorf. Hier herrscht große Wohnungsnachfrage. Sogar die Wohnungen im Armenhaus müssen vermietet werden. Es hat sich ein Bauparverein gebildet. Die Gemeinde hat sich bereit erklärt, für Bauland dieser Genossenschaft das Bauland um 20 Proz. billiger abzulassen.

Zwickau. Das Königliche Krankenhaus hier ist wiederum durch den Neubau eines Pavillons erweitert worden. Noch in diesem Jahre soll mit dem Bau eines zweiten (Zwölfer-) Pavillons mit Laboratorium, bacteriologischer Untersuchungsstation usw. begonnen werden.

Bittau. Die „Bittauer Morgenzeitung“ meldet: Der Bischof von Bautzen und Weihbischof von Prag Dr. Grind besuchte am letzten Sonnabend in Begleitung mehrerer anderer höherer geistlicher Herren den Berg Cybin. Der Bischof und seine Begleiter statteten auch dem Cybin-Wiegen einen längeren Besuch ab, dessen Leiter den Bischof darauf hinwies, daß wohl seit 1384, dem Tage der Weihe der Göleiner-Klosterkirche, kein Bischof von Prag mehr auf dem Cybin weilte, und daß der Weihbischof Wenzel von Prag damals die Sakristei auf dem Cybin, dem heiligen Wenzel geweiht habe. Reste dieser Weihekreuze sind noch in der Sakristei erhalten. Dem Bischof Dr. Grind wurden übrigens längst seiner deutschen Gesinnung wegen in Leidenaberg und Warnsdorf große Ovationen dargebracht.

Ostritz. Sonntag, den 29. Mai bis Freitag, den 3. Juni findet Volksmission in der Zillalische Engelsdorf Pfarrkirche Witzb. in Witzb. statt. Dieselbe wird von Schülern gehalten. Da Engelsdorf unmittelbar an der sächsischen Grenze liegt, ist zu erwarten, daß diese Missionen auch von sächsischen Katholiken zahlreich besucht werden. Offenbar geht Sachsen dadurch nicht zu Grunde!

Bautzen. In der Nacht zuerst zweiten Pfingstfeiertage ist in Commerau bei Auer der weißgedeckte Gottesdienst mit Lanzzaal des Gutsbesitzers Schuster total eingäschert worden. — In derselben Nacht ist auch das bereits seit geromer Zeit leer stehende Wohnhaus des Wärmesteigers Ernst Gottlieb Knobloch in Überhöfchen ein Raub der Flammen geworden.

— 12 —

— 9 —

nichts von Geschäften leben. Und nun beginnen Sie meine Vertretung damit, daß Sie einfließen meinen Gast unterhalten. — Adieu, adieu!

Als er das Zimmer verlassen, schwiegen beide Männer zunächst einen Augenblick. Der Geistliche ließ einen prüfenden Blick über den jungen Mann gleiten, den dieser wohl bewunderte, denn auch er hatte den Pfarrer ein wenig von der Seite gemustert. Er errötete, denn er mochte sich wohl bewußt sein, daß sein Blick nicht frei von Misstrauen gewesen. Damit nahm Heberlein zu nächst das Wort:

„Wem es vergönnt ist, auf dem Lande zu leben, der ist doch beseidenswert.“

„Ja,“ sagte der andere zurückhaltend — „es hat manches für sich.“

„Ihre Zustimmung klingt recht wenig begeistert,“ gab Heberlein lächelnd zurück, ja man möchte beinahe glauben, Sie fühlen sich hier nicht wohl.“

„O, was sollte ich wohl zu klagen haben!“ entgegnete Brandt eifrig, aber ohne sich sonderliche Mühe zu geben, die Ironie in seinem Tone zu unterdrücken. „Es ist ein gefunder Aufenthalt — törichtlich.“

„Das klingt wiederum sehr bedingt,“ sagte Heberlein, „und bestärkt meinen Verdacht von vorhin. Aus Ihren Worten ist zu entnehmen, daß Sie die geistigen Genüsse vermissen — aber darauf muß man doch gejagt sein, wenn man die Landwirtschaft als Beruf wählt.“

„Wählt?“ lachte der andere laut und höhnisch auf.

„Ach jo!“ sagte der Pfarrer, mit dem Kopfe wiegend.

„O, ich bitte aus meinen Worten feinerlei Schlüsse zu ziehen. Verzeihen Sie überhaupt, Hochwürden, daß ich Sie mit meinen eigenen Angelegenheiten geredet — und von Langeweile kann bei mir nie die Rede sein, wo sich mir ein Einblick in ein Menschenleben bietet. Und wenn es Ihnen eine Qua ist, so lassen Sie uns doch ein wenig von Ihnen plaudern. Sie brauchen noch nicht einmal allzu mittheilhaft zu sein, sondern mit mir ein paar Fragen zu beantworten — aber auch das nicht, wenn Sie nicht wollen. Also soviel steht fest, Sie sind Landwirt gegen Wunsch und Neigung.“

„Das weiß der liebe Himmel,“ seufzte der andere.

„Und Sie können aus irgend einem Grunde aus diesem Berufe nicht heraus.“

„So ist es, Hochwürden — nehmen Sie immerhin an, ich sei ein armer Teufel, der nichts weiter hat, als die paar Taler, die er verdient. Was soll ich anfangen, wenn ich jetzt in das Leben binaustrete —“

„Es ist gewagt,“ bemerkte der Pfarrer, „jemanden anzuraten, seinen einmal, sei es freiwillig oder unfreiwillig, ergriffenen Beruf zu verlassen und, wie man sich landläufig ausdrückt, umzustellen. Indessen lache sich wohl unter suchen, woher die Unzufriedenheit kommt um dann zu helfen, zu hindern oder wenigstens zu raten.“

„Was mich drückt, dafür haben weder Sie noch irgend ein anderer Rat oder Hilfe,“ seufzte der andere tief auf. Dann, als habe er schon zu viel gesagt und ärgere sich darüber, röhrt er sich zusammen und sagt süss: „Übrigens nehmen Ew. Hochwürden an meinem Schicksal einen von mir gänzlich unverdienten Anteil.“

„Was?“ fuhr Eisold seine Frau an, „die Armen sagst du? Bedauerst sie gar noch?“

„Wenn sie nicht arm wären, würden sie doch nicht auf dergleichen unglückliche Einfälle kommen. Auch sieht man heute so viel von Verführern des Volkes.“

„Sie sollen sich nicht versöhnen lassen — sind alt genug,“ eiferte der Hausherr, „sie sollen Gott vor Augen und im Herzen haben — und dann ihre Armut — besiegen sollen sie sich, wie es ihre Väter auch gemacht haben! Aber das ist eben der Zug der Zeit. Unzufrieden — immer unzufrieden! Niemand will sich mit dem begnügen, was er hat.“

„Ich glaube, Sie haben alle beide Recht, deine Frau sowohl wie du,“ warf hier der Pfarrer ein, „ich kenne jene Verwandtschaften und die Menschen, die da hausen. Sie sind in der Tat arm, bitter arm, aber von Natur gut und friedfertig und früher waren sie auch mit ihrem harten Los zufrieden. Jetzt aber sind sie freilich nicht mehr, was sie waren, und mit der Gottesfurcht und der Genügsamkeit ist es nicht weit her.“

„Na, hörest du's, Marie?“ sagte Eisold triumphierend.

„Aber manche ihrer Forderungen sind voll und ganz berechtigt und die Geisellschaften, in deren Dienst sie stehen, müssen sie in der Tat aus, daß es zum Erbarmen ist. Und dann,“ fuhr der Pfarrer fort, „du kennst sie doch auch, jene falschen Propheten, die das Volk verführen und verderben? Oder hast doch wenigstens von ihnen gehört?“

„Gebört — ja, aber verjöhnlich habe ich sie noch nicht kennen gelernt ich wollte es ihnen auch nicht geraten haben, sich hierher zu versteigen! Ich wollte ihnen beibringen, daß sie ihr blaues Wunder erleben sollten!“

„Dann unterdrückst du sie aber gewißlich, mein Lieber. Ich, ich sehe sie, denn ich habe täglich mit ihnen zu tun, täglichlich mich mit ihnen herum zu schlagen, um meine geistlichen Kinder vor diesen reisenden Wölfen zu schützen. Und ich kann dir sagen, sie machen einem zu schaffen! Es sind gebildete Menschen mit scharfem Verstand und großer Redegewandtheit. Sie müssen vor wirklich vorhandene Mißstände an und verstecken es meisterlich, sie ins Niederkochen zu übertrieben. Die Fürsorge für die Arbeiter, so weit sie sie nicht geradezu weglassen oder ignorieren können, finden sie als gänzlich unzulänglich und lediglich als Produkte des Egoismus der Arbeitgeber nachzuweisen, und wissen alles so darzustellen, daß die befindlichen Verhältn

**Löbau.** Auf dem Rittergute Niederherwigsdorf ist die Pestilenzscholera ausgebrochen.  
**Kawalde.** Die Maul- und Klauenseuche ist im Schloss des Wirtschaftsbesitzers August Kieger hier ausgebrochen.

### Vermischtes.

v Zwei „Austrier“ erhalten päpstliche Orden. Eine doppelte Auszeichnung, doppelt selten bezüglich des Motives und der Personen der Ausgezeichneten. Besinnlich hat infolge eines Rententes der vorjährige Senior des Innungsbruders „Austria“ Weber, eine Duellforderung erhalten und diese aus prinzipiellen Gründen zurückgewiesen. Daraufhin wurde er seiner Reserveoffizierschule für verlustig erklärt und dieselbe militärische Strafe über seinen Neuerbruder Dr. Hermann Schumacher verhängt, der sich gegen das Duell aussprach. Nun haben die beiden gesinnungssicheren „Austrier“ päpstliche Orden erhalten, und zwar Weber das Ehrenkreuz und Schumacher das Ritterkreuz des St. Gregor-Ordens.

v Zur königlichen Nordangelegenheit Winterschreibt das „Tageblatt“: In nicht allzu ferner Zeit wird, wie wir von bestunterrichteter Seite bestimmt erfahren, volle Au-

näzung über die Schreckensstat zuteil werden! Es können Tage, es können Wochen, es können Monate bis dahin vergehen, doch der Tag ist nahe, an dem auch dieses Rätsel seine Lösung finden wird. Leider können wir vorläufig weiter nichts mitteilen.“ — Weshalb denn ein Es so bestimmt ankündigen, ehe es gelegt werden kann?

v Tot schlag auf der Berliner Stadtbahn. Am Abend des zweiten Pfingstferntages bestiegen auf dem Berliner Schlesischen Bahnhof drei Arbeiter einen Waggon der Stadtbahn, in welchem ein Herr und drei Damen saßen. Kaum hatte sich der Zug in Bewegung gesetzt, so begannen die Eingeschlossenen die Damen aufs Schärfste zu belästigen. Zwei Damen verliehen infolgedessen auf der nächsten Station den Zug. Als die zurückgebliebene Dame noch weiteren Höheiten ausgesetzt war und auch der Gatte von den Arbeitern mißhandelt wurde, beantragte dieser auf dem Bahnhof Alexander-Platz die Verhaftung der drei Arbeiter. Diese widersehnen sich energisch. Einem der beiden Täschler, die sie aus dem Wagen ziehen wollten, rissen sie ein Ohr ab. Als die drei Arbeiter endlich unter riesigem Aufmarsch des Publikums zum Verlassen des Wagens gebracht worden waren, richtete sich ihre Wut gegen den Stationsvorsteher Kühn, den sie gegen die

eiserne Barriere des Perrons stießen und mit einem Schlagring schwer mißhandelten. Der Stationsvorsteher war nach wenigen Minuten verschwunden; er war 49 Jahre alt und hinterließ eine Witwe mit sieben Kindern.

v Der Glockenturm des Domes von Ravenna, ein über 30 Meter hohes cylindrisches Bauwerk, weist starke Risse auf. Der Zustand ist um so bedrohlicher, als der Einsturz des Campanile auch den Untergang des prächtigen Baptisteriums bedeuten würde.

v Ein Schurke ist verschwunden, der Bevölkerung von Lamprecht (Pfalz) in Aufregung. An der Ostseite des Chores der evangelischen Kirche wurde Rechts unterhalb eines Fensters, das mit Glassmalereien im Werte von über 3000 Mark verziert war, das Mauerwerk an mehreren Stellen angebohrt und eine Dynamitpatrone zur Explosion gebracht. Dadurch ist außer den Beschädigungen des Mauerwerks das genannte Fenster in seiner ganzen 15 Meter betragenden Länge geborsten. Die Gewalt der Explosion war so groß, daß Fensterscheiben der umliegenden Häuser eingedrückt und Gardinen heruntergeworfen wurden. Von dem Täter hat man noch keine Spur.

### Empfehlenswerte Etablissements.

(In diesen liegt auch die „Sächsische Volkszeitung“ auf.)

#### Hotels und Gasthäuser.

Dresden:  
Barth's Gasthaus, Lößnitzstraße.  
Hotel Brühl, Schönhauserstraße.  
Deutscher Hof, Schönhauserstraße.  
Drei Raben, Marienstraße.  
de France, Wildensteinerstraße.  
Hohenholzehof, Petritzerstraße.  
Imperial, König-Johannstraße.  
Vieh, Seestraße.  
Lederreißerhof, Zahnsgrasse.  
Pretoria, Petritzerstraße 43.  
Reichen, Seestraße.  
Vier Jahreszeiten, Neustädter Markt.  
Weber, Ottonealle.

#### Leipzig:

Zentral-Theater.  
Baugen.  
Hotel Waldene Sonne.  
Katholischsches Hotelhaus.  
Chemnitz:  
Hotel Vereinshof, Brauhausestraße 13.  
Georgsmühle (Wöhren):  
Münchengräber Bierhalle.  
Wörth:  
Rath, Vereinshaus, Grünstraße.  
Hotel Demuth, Marschallheim (Wöhren);  
Walther Hof, Stadt Leipzig.  
Meissen:  
Hotel Alberthof.  
Cottbus:  
Walther Hof zum Löwen.  
Walther Hof zum weißen Ross.  
Vitina.  
Hotel Weisser Schwanz.  
Walther Hof zum Stern.  
Hotel „Goldner Engel“.

#### Radeberg.

Hotel Kaiserhof.  
Schwarzenberg bei Meißen:

#### Schönigsmühle:

Zum Erbgericht.  
Zur Weintraube.  
Siedlnig.

#### Dresden:

Hotel Stadt Dresden.  
Amida.

#### Leipzig:

Hotel Deutscher Hof, Hermannstraße.  
Deutsches Haus.

#### Cafés und Konditoreien.

Dresden:  
Café Central, Altmarkt.  
Café Berger, Altmühlstraße.  
Café Prinzessin, Schloßstraße.  
Café Wallenberg, Hauptplatz 27.  
Café Union, Moritzstraße, Ecke Johannesstraße.  
Café Blei, Grünstraße.

#### Leipzig:

Kaiser-Café, Wiener Platz.  
Keller, Ecke u. Schloßstraße, Schlossgasse 9, I.

Konditorei u. Café Lehmann, Grünstraße 42.  
Reichscafé, Reichstraße 32.

Reichscafé, Ecke Königstraße.

Stadtcafé.

Zentraltheater-Café, Waisenhausstraße.

Café Völklein, Seitzer Straße.

Café Metzler.

Cottbus:

Café Sprenger.

#### Restaurationen.

Dresden:  
Antons Weinluben, Ecke der Frauenkirche 2.  
Barbara-Schänke, Barbarastraße.

Wartenhöfe, Weberstraße.

Wienentor, Schloßstraße.

Burgfeller, Jüdenhof 1.

#### Bürgerkino, Große Brüdergasse.

Gulmachers Hof, Schloßstraße.

Olaf's Hof, Pfotenauerstraße 33.

Fischhaus, Große Brüdergasse.

Frantebäu, König-Johannstraße.

Hausbau, Kreuzstraße.

Habsburger Hof, Johannesstraße 7.

Hein, Antonstraße 4.

Heit am Haushaus, Weberstraße.

Holbeinhäfe, Holbeinplatz.

Regleheim (Bettiner-Säle), Friedrichstr. 12.

Ritterpalast, Ritterstraße 13.

Liebschins Restaurant, Schönstraße 59.

Löwenbräu, Moritzstraße.

Markthallen-Restaurant, Antoniplatz.

Martin, Villigerstraße 57.

Nicke, Trompetenstraße 14.

Palais de Sage, Neumarkt 9.

Reichefelder Hof, Reichefelderstraße.

Reichelbräu, Große Brüdergasse.

Reichsbanner, Kreuzstraße.

Rosenpartei, Rosenstraße 55.

Noche, Neue Gasse 94.

Schloßstelle, Schloßstraße.

Stadt Wallen, Weißgergasse.

Stadtmauerläger, Postplatz.

Schillerkort, Königsbrückstraße Ecke Jordanstr.

Wobsa, Große Brüdergasse.

Zuckerbräu, König-Johannstraße.

Zum Reichstanzler, Holbeinplatz.

Zum Sächsischen Prinzen, Schandauerstraße.

Zur alten Käfer, Meißnerstraße 11.

Zur Rose, Sporergasse.

Zur Sächsischen Krone, Kurfürstenstraße 26.

Weincafé, Englisches Garten, Waisenhausstr.

Peter, Maximiliansallee.

#### Ödön:

Zur Post.

#### Zum Reichsteller, Schulstraße 7.

„Sängerheim“, Wernerstraße.

Wörlitzs Vereinshaus.

Dampfschiffrestaurant.

Vinkowmühle bei Gauernig.

Waldmühle bei Gosebaude.

Radeberg.

Glashüttenrestaurant Ritter.

Restaurant Zur Quelle.

Wirta.

Restaurant Ratskeller.

Baugen.

Restaurant Auerbach.

Bürgergarten.

Restaurant „Zum Bierpalast“, Molkenstraße.

Namen.

Restaurant Königskreis.

Chemnig:

Reichspost, Reichsbahnstraße.

Plauen i. B.:

Sachsenhof, Morgenbergsstraße 43.

Riesa:

Restaurant Dampfschiffhalle.

Leipzig:

Bahnhofrestaurant Leipzig-Plagwitz.

„Bancische Bierhalle“, Sebastian-Bachstr. 10.

Restaurant Schweizerhäuschen.

Restaurant Thüringer Hof.

Restaurant Wintergarten.

Schirgiswalde:

Wahlers Restaurant am Buchberg.

Restaurant Lippsdorf.

Restaurant „Zum Löwenhain“.

Restaurant Zur Post.

Gibauer Bierhalle.

#### — 10 —

#### — 11 —

„Gewalttätigkeiten gegen Arbeitswillige — oh!“ rief Eisold, sich immer mehr in Eifer redend. „Ich müßte nur mal acht Tage lang die Gewalt in den Händen haben — ihr solltet was erleben! Zu Poaten wollte ich euch treiben, am Leben solltet ihr mir verzweifeln.“

„Aber das tun sie ohnehin,“ entfuhr Marie halb für sich.

„Hört auf, Ludwig!“ sagte der Pfarrer, ehe er Zeit fand, seiner Frau neuerdings scharf zu antworten, ernst und nachdrücklich, „ist das christlich gedacht? Verzweif, daß ich, der Priester einer anderen Konfession als der deinen, dir das sage.“

„Ach was,“ lurrte jener, „jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat! Das ist meine Ansicht und auch christlich gedacht.“

„Aber meinst du nicht, daß es besser sei, diejenigen, die durch tönende Worte und aufrührerische Reden irregelen werden, durch Erziehung, Lehre und liebevolle Unterweisung von dem Unsinigen ihres Beginnens, der Andenkung ihrer Führer zu überzeugen und sie so in Liebe und Güte auf den rechten Weg zurückzuführen?“

„Aho,“ sagte Eisold geringschätzig, „du bist also auch ein Anhänger jener faulen Theorie mit den geistigen Waffen. Versuch's mal.“

„Ich hab's ja ver sucht, wie ich dir sagte.“

„Und so viel ich verstanden zu haben glaube, mit recht winzigem Erfolge; der die Wahrheit kaum verlohnt.“

„Jede Seele, die ich vom Verderben errette, und wäre es auch nur eine einzige, ist mir Lohn genug und zugleich Ansporn zu immer neuer rastloser Tätigkeit.“

„Mag sein — aber ich sage dir, der Kampf gegen diese Gesellschaft ist eine glatte Nachfrage, die man niemals mit schönen Reden löst, sondern nur mit Bataillonen.“

„Es ist auch schon Militär aufgeboten,“ berichtete Brandt, „zwei Bataillone des Regiments Prinz Adalbert gehen morgen früh nach dem Streikgebiete ab.“

„Allmächtiger Gott!“ rief Marie holzblau aus.

„Was soll das, was willst du damit sagen?“ fragte Eisold streng.

„Ullrichs Regiment,“ sagte Marie mit dem Ausdruck höchster Angst.

„Nun — und?“ Eisolds Stimme klang wie ganz ferner Donner, der drohend das Heraufliegen eines Gewitters ankündigt.

„Aber bedenke doch — er mit seiner Gesinnung — seinen Ansichten — in den Reihen der Unterdrücker.“

„Unterdrücker? Was heißt das? Oder bist du gar selbst eine Rebellen, die mit ihrem Herzen auf Seiten der Feinde von König und Vaterland steht?“

„Aber Ludwig, ich bitte dich, was habe ich mit diesen Dingen zu schaffen, die —“

„Die du nicht verstehst!“ fiel er ihr geringschätzig ins Wort, „dann kümmere dich aber auch gefälligst nicht um Dinge, die dich nichts angehen, sondern um Haus, Garten, Küche und Keller!“

„Aber in die Welt händel da draußen, die ich nicht verstehe und die mich nichts angehen, ist dein Sohn verwirkt — und der geht mich, als deiner Frau, doch wohl etwas an. Und wenn ihm im Kampfe nun was begegnet